

ADVENTISTEN

heute

DIE ZEITSCHRIFT DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

04
2024



Jetzt auch
über die neue App
vom Advent-Verlag



Die Passion Christi

Seite 8

Seite 7

Keine Angst vor dem
„Great Reset“

Seite 20

Die Gemeindefamilie
in Zahlen

Seite 27

R.E.A.L. – reden.erleben.
anleiten.leben.



Ermutigung und Inspiration



*Dr. Roberto Badenas war als Pastor, Theologieprofessor, Dekan und in der Intereuropäischen Freikirchenleitung tätig. Er ist Autor mehrerer Bücher, darunter **Entscheidende Augenblicke (1996) und Mit Leid umgehen (2014).***



Jesus unter den Menschen

Eine Begegnung, die alles verändert

Das Leben ist wie eine Reise, voller Überraschungen, Emotionen, Möglichkeiten und Begegnungen. Ob gewollt oder unverhofft, haben einige Momente das Potenzial, unseren ganzen Lebenslauf durcheinanderzuwirbeln. Es sind Begegnungen, die alles verändern. Doch von allen Begegnungen ist eine die wichtigste: die mit Jesus. Wie er im Leben vieler Menschen zum Wendepunkt wurde, beschreibt Roberto Badenas in diesem Buch. Farbenfroh und tiefgründig malt er dem Leser vor Augen, wie Jesus seine Mitmenschen prägte, und weckt den Wunsch, Ähnliches zu erleben.

Paperback, 256 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1997, Preis: 22,00 € (20,00 € für Leserkreismitglieder)



glauben heute 2023

Theologische Impulse

Die Beiträge der diesjährigen Ausgabe von *glauben heute* durchzieht das Thema Ethik als roten Faden; sie lauten wie folgt: • Unser Vorstellungsvermögen – Bedeutung und Grenzen für den Glauben • Auf der Flucht: Was wir aus 1. Samuel 24 über moralische Entscheidungen lernen können • Verantwortung für Leben und Tod? – Eine adventistische Perspektive zur Sterbehilfe • Warum sollten wir uns um die Erde kümmern, wenn sowieso alles verbrennen wird? Eschatologie und Ökologie • Grundlegende Aspekte der adventistischen Identität: Von Ellen White lernen • Ausgestellt, ausgeschlossen, ausgebrannt und ausgestorben: Pastorenehefrauen im 21. Jahrhundert

Paperback, 120 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1994, Preis: 10,00 € (8,00 € für Leserkreismitglieder)

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

Werde Mitglied im Leserkreis

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Leserkreisbücher
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Seine Passion – meine Passion



Christen erinnern sich zu Ostern an die Auferstehung Christi. Sie ist ein Höhepunkt der Heilsgeschichte und war für die Jünger Jesu der Wendepunkt ihres Glaubens. Vorausgegangen waren Enttäuschung und Entsetzen über das Leid und den Tod ihres Meisters. Und es ist verständlich, dass spätere Generationen die Auferstehung Christi in den Mittelpunkt stellten und dieses Fest zu einem freudigen Ereignis machten. Gleichwohl wäre die Freude ohne den vorangegangenen Schmerz nicht möglich gewesen. Denn die Leidensgeschichte Christi, verdichtet auf der Via Dolorosa, veranschaulichte eindringlich die radikale Solidarität Gottes mit den Menschen.

Der Leidensweg von Jesus wird Passion genannt. Dieses Wort steht für Leiden aber auch für Leidenschaft. Die Leidenschaft von Jesus waren (und sind) die Menschen – seine geliebten Geschöpfe, aber von ihm getrennt. Sie sollten gerettet werden, auch wenn es das eigene Leben kostete.

Vielleicht ist es nicht so sehr die Leidensfähigkeit Christi, die uns als Vorbild dienen kann (wenngleich viele um seinetwillen leiden mussten), sondern seine Leidenschaft für seinen Auftrag und für die Menschen. Diese Leidenschaft hat viele Christen inspiriert – bis heute! Die Passion Christi für die Menschen und ihre Erlösung kann durch den Glauben auch zu unserer Passion werden.

Die Beiträge zum Thema dieses Monats spannen einen Bogen von der alttestamentlichen Vorhersage des Leidens Christi über Stationen seines Lebens, seinen Leidensweg, der in Auszügen bildlich dargestellt wird, bis hin zur theologischen Reflexion und der Frage nach dem Umgang mit eigenem Leid. Ich wünsche eine inspirierende Lektüre.

Euer Thomas Lobitz
Chefredakteur Adventisten heute
thomas.lobitz@advent-verlag.de


Worte, die bleiben

„ADVENTISTEN HEUTE“ ONLINE LESEN

Jede Ausgabe ist auch im Internet als pdf unter
advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/
verfügbar



AKTUELL

- 4 Kurzmeldungen / Zehn Jahre AWW Hospiz Am Stadtwald in Uelzen
- 5 Über zwei Jahre Krieg in der Ukraine / Vorträge vom Symposium „LGBTQ+ und Adventgemeinde“ als Tagungsband erschienen
- 6 **Report:** Es geht uns alle an!

KOLUMNE

- 7 **Keine Angst vor dem „Great Reset“**
(Hartmut Wischnat)

THEMA DES MONATS: Die Passion Christi

- 8 **Nicht nur die Via Dolorosa** (Udo Worschech)
- 10 **Die Passion** (Manuel Füllgrabe)
- 14 **Warum musste Jesus leiden?** (Rolf J. Pöhler)
- 16 **Christi Gesinnung als Vorbild** (Friedegard Föltz)



ADVENTIST WORLD

Die weltweite Zeitschrift
der Siebenten-Tags-Adventisten



FREIKIRCHE AKTUELL

- 17 „Ist das Gott oder kann das weg?“
- 18 Jesus – grenzenlos solidarisch
- 20 Die Gemeindefamilie in Zahlen
- 22 Mehr Lehrkräfte gewinnen, Schulqualität weiterentwickeln
- 24 Vom Schatten zum Licht
- 25 Vom Kreuzweg zum gemeinsamen Weg
- 26 Nachrufe Richard Schwarz / Wilfried Paetow
- 27 R.E.A.L. – reden. erleben. anleiten. leben.
- 24 **Notizbrett:** Impressum / Termine / Demnächst in *Adventisten heute* / Gebet für missionarische Anliegen / Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde
- 29 Lesermeinungen
- 30 Anzeigen

KURZ NOTIERT



■ MEDIANANSTALT HESSEN GEWÄHRT HOPE TV UNBEGRENZTE VERLÄNGERUNG DER SENDELIZENZ

Die Medienanstalt Hessen (vormals Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien) hat der Hope Media Europe e.V. mit Schreiben vom 30. Januar 2024 eine unbefristete Verlängerung der Sendelizenz für den Fernsehsender Hope TV erteilt. Die Entscheidung für die unbegrenzte Verlängerung basiere unter anderem darauf, dass Hope TV bereits seit mehreren Jahren über eine Sendelizenz verfügt. Ursprünglich wurde die Zulassung für „Hope Channel deutsch“ über den Satelliten Astra für eine Dauer von zehn Jahren erteilt. Diese Lizenz wurde 2019 um weitere fünf Jahre verlängert. Nun wurde die zeitlich unbegrenzte Sendelizenz ausgestellt. In der Begründung der Medienanstalt Hessen heißt es, Hope TV vermittele durch praktische und persönliche Sendeformate aus den Bereichen ganzheitliche Gesundheit, Lebenshilfe, Familie und persönlicher Glaube Hoffnung im Alltag und ermutige die Zuschauer, zuversichtlich durchs Leben zu gehen.

(APD/tl)

■ ALLE STUDIENGÄNGE DER THEOLOGISCHEN HOCHSCHULE FRIEDENSAU FÜR WEITERE ACHT JAHRE STAATLICH AKKREDITIERT

Im Jahr 2023 durchliefen die Studiengänge in den Fachbereichen Theologie und Christliches Sozialwesen an der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg den in regelmäßigen Abständen erforderlichen Prozess der Qualitätskontrolle zur Aufrechterhaltung der staatlichen Akkreditierung. Am 28. Februar 2024 übermittelte die Stiftung Akkreditierungsrat die Akkreditierungsbescheide, die für acht Jahre gültig sind.

Alle bestehenden Studiengänge der Theologischen Hochschule Friedensau seien ohne Auflagen reakkreditiert worden. Die beiden neueren Studiengänge Master (M.A.) Development Studies online (Christliches Sozialwesen) und M.A. Pastoral Ministries (Theologie) seien erstakkreditiert. Für den im Aufbau befindlichen englischsprachigen Bachelorstudiengang International Social Work, der erst ab Herbst 2024 angeboten werde, sei das Konzept erfolgreich akkreditiert worden. (APD/tl)

Zehn Jahre AWW Hospiz Am Stadtwald in Uelzen



Gerfried Lentzsch, Geschäftsführer des Hospizes am Stadtwald in Uelzen, Martina Schubert-Messenbrink, Pflegedienstleiterin, bei der Feierstunde zum zehnjährigen Bestehen des Hospizes.

Am 1. März 2014 wurde das Hospiz Am Stadtwald des Advent-Wohlfahrtswerks e. V. (AWW) im niedersächsischen Uelzen eröffnet. Mit einer Feierstunde wurde am Freitag, 1. März, das zehnjährige Bestehen der Einrichtung begangen.

In verschiedenen Grußworten, u. a. vom Bürgermeister der Stadt Uelzen, Jürgen Markwardt und vom Landrat des Landkreises Uelzen, Heiko Blume, wurde die Arbeit des Hospizes gewürdigt.

ÜBER DIE ARBEIT DES HOSPIZES AM STADTWALD UELZEN

Das Hospiz verfügt über 11 Plätze. Seit Bestehen des Hospizes haben ca. 1.300 Gäste dort gelebt. Immer wieder kam es auch zu Entlassungen nach Hause oder ins Heim. Durch die fachlich hochwertige Pflege und psychosoziale Betreuung konnte manche Lebenssituation wieder stabilisiert werden. Zuletzt konnte das Hospizangebot durch die Gestaltung der Ruheoase, einem naturnahen Garten mit Biotop, erweitert werden.

Seit 2019 gibt es neben dem stationären Angebot auch einen ambulanten Hospizdienst. Die Corona-Pandemie hat jedoch die Entwicklung dieser Arbeit gebremst. Inzwischen sind zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeitende ausgebildet und einsatzbereit, die erkrankte Menschen sowie deren An- und Zugehörige zu Hause begleiten.

Aus der Zusammenarbeit des Hospizes mit der Adventgemeinde vor Ort ist das Trauernetz Uelzen entstanden, das verschiedene Angebote für Trauernde, sowohl individuell als auch in Gruppen, anbietet. Das Hospiz ist eingebettet in das Lebenszentrum Uelzen. Dazu gehören auch das ebenfalls 2014 eröffnete Servicewohnen mit 40 Appartements sowie das seit über 50 Jahren bestehende AWW Seniorenheim Uelzen. Im Zentrum des Campus befindet sich das Kirchengebäude der Adventgemeinde Uelzen Am Stadtwald.

Neben Uelzen unterhält das Advent-Wohlfahrtswerk e. V. (AWW) ein weiteres Hospiz mit ambulanten Hospizdienst im brandenburgischen Lauchhammer und einen ambulanten Hospizdienst in Berlin.

APD/tl

Über zwei Jahre Krieg in der Ukraine

ADRA hat 2,6 Millionen Ukrainer im Land und Hunderttausende im Ausland unterstützt

Bereits vor dem Einmarsch der russischen Truppen am 24. Februar 2022 leistete die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA humanitäre Unterstützung für die notleidende Bevölkerung in Luhansk und Donezk. Als sich die Kämpfe auf die gesamte Ukraine ausdehnten, weitete ADRA die Hilfe ebenfalls aus. Das weltweite ADRA-Netzwerk mobilisierte Ressourcen und Kapazitäten, um den Menschen innerhalb und außerhalb der Ukraine zu helfen.

Seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten habe das ADRA-Netzwerk mehr als 2,6 Millionen Menschen in der Ukraine und hunderttausenden Geflüchteten im Ausland geholfen, teilte das Hilfswerk mit. Die Hilfsorganisation habe über 100 Tonnen Lebensmittel und unzählige Lastwagenladungen mit lebenswichtigen Gütern, Medikamenten und medizinischer Ausrüstung sowie Unterkünfte für mehr als 2,1 Millionen Menschen zur Verfügung gestellt, über 100.000 Menschen transportiert und/oder evakuiert sowie fast 500.000 Ukrainern, darunter auch Kindern, psychologische und rechtliche Hilfe sowie Schutz angeboten.

„Wir sind bereit, uns den schwierigsten humanitären Krisen zu stellen und Binnenvertriebenen nicht nur beim Überleben, sondern auch beim Wiederaufbau ihres Lebens zu helfen“, sagte der Landesdirektor von ADRA Ukraine, Loenid Rutkovskiy. „Wir sind der festen Überzeugung, dass jeder Mensch ein erfülltes Leben verdient, und wir scheuen keine Mühen, um diese Vision Wirklichkeit werden zu lassen. Auch wenn die öffentliche Aufmerksamkeit nachlässt, bleiben wir standhaft in unserer Verpflichtung, Familien, die mit den schwierigsten Umständen zu kämpfen haben, so lange zu unterstützen, wie unsere Hilfe benötigt wird.“

VIELFÄLTIGE HUMANITÄRE BEMÜHUNGEN

ADRA führt humanitäre Hilfsmaßnahmen in der Ukraine und in europäischen Ländern, die Geflüchtete aufnehmen, durch. Das geschehe in Zusammenarbeit mit Partnern, wie dem Welternäh-



© ADRA Deutschland

Lebensmittelausgabe am Bahnhof der ukrainischen Hafenstadt Odessa.

rungsprogramm (WFP), dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und dem UN-Flüchtlingskommissariat (UNHCR) sowie der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten und anderen religiösen Organisationen. Zu den ADRA-Programmen, die sowohl den unmittelbaren Bedarf als auch langfristige Lösungen für den Wiederaufbau und die Betreuung von Binnenvertriebenen und Flüchtlingen in anderen Ländern abdecken, gehörten:

- Lebensmittelgutscheine und Lebensmittelpakete.
- Kleidung, Schuhe und Decken.
- Gutscheine für Unterkünfte und Material für Hausreparaturen.
- Sommercamps für Kinder und Bildungsaktivitäten.
- Rechtshilfe und Rechtsschutz.
- Psychologische Unterstützung.
- Winterhilfepakete, Generatoren, Öfen und Heizsysteme.
- Jobcenter zur Ausbildung von

Ukrainerinnen und Ukrainern für neue Arbeitsplätze.

- Sprachkurse zur Integration von Flüchtlingen in neue Volksgruppen.
- Evakuierung aus Konfliktgebieten.
- Verkehrsmittel für bettlägerige Patienten, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und Waisen.
- Finanzielle Unterstützung für die am meisten gefährdeten Bevölkerungsgruppen.
- Medizinisches Material und Ausrüstung, Stromgeneratoren für Krankenhäuser und Rollstühle.
- Medizinische Vorsorgeuntersuchungen für Flüchtlinge und Binnenflüchtlinge.
- Zugang zu sauberem Wasser, Hygieneprodukten, Wiederherstellung von Wasseraufbereitungssystemen und Verbesserung der sanitären Bedingungen.

APD/tl

Vorträge vom Symposium „LGBTQ+ und Adventgemeinde“ als Tagungsband erschienen

Im November fand ein Symposium zum Thema „LGBTQ+ und Adventgemeinde“ statt (siehe Bericht in der Januarausgabe, S. 4–5). Da die Teilnehmerzahl begrenzt war und kein Live-Stream angeboten wurde, erreichte die Freikirchenleitung der vielfach geäußerte Wunsch, die dort gehaltenen Referate in schriftlicher Form zur Verfügung zu stellen. Mit diesem vorliegenden Band wird diesem Wunsch entsprochen.



Hg. Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Paperback, 136 Seiten, 14 x 21 cm, Artikel-Nr. 3306; Preis: 5,00 Euro // Erhältlich über das Zentrallager der Freikirche, c/o Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: zentrallager@adventisten.de, Internet: www.adventisten.de/zentrallager



Vertreter der freien Wohlfahrtspflege auf der Kundgebung am 3. Februar in Berlin.

© Fabricio Bensch/REUTERS

Es geht uns alle an!

AWW Berlin-Brandenburg ruft zu einem solidarischen Miteinander auf

Angesichts einer zunehmend von Aggression, Polarisierung und Radikalisierung geprägten gesellschaftlichen Stimmung hatte der Paritätische Gesamtverband gemeinsam mit dem Paritätischen Landesverband Berlin, seinen Mitgliedern und rund 600 weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen – darunter Kirchen, Menschenrechtsorganisationen, Sozialwerke und Migrantenverbände – sowie dem Netzwerk „Hand in Hand“ zu einer Kundgebung am 3. Februar 2024 in Berlin aufgerufen. Mehr als 150.000 Menschen nahmen daran teil. Auch das Advent-Wohlfahrtswerk (AWW) Berlin-Brandenburg e.V. war vertreten. Das Sozialwerk der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin-Mitteldeutschland veröffentlichte im Anschluss eine Erklärung, in der es zu sozialem Zusammenhalt und Engagement aufruft. Die Erklärung leicht gekürzt im Wortlaut:

Die Kundgebung war von einer klaren Positionierung zu Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und der Allgemeingültigkeit der Menschenrechte geprägt und reihte sich in den seit Mitte Januar in Gang gekommenen zivilgesellschaftlichen Aufbruch in unserem Land ein, der sich für ein solidarisches Miteinander einsetzt und dem Erstarken rechtsextremer Ansichten und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entschieden entgegentritt ...

DER GLAUBE ALS INSPIRATIONSQUELLE

Das Advent-Wohlfahrtswerk weiß sich in seiner Arbeit satzungsgemäß grundle-

genden Werten verpflichtet. Dazu gehört die Überzeugung, dass das Recht auf Leben unteilbar und die Würde jedes Menschen unantastbar ist – unabhängig von Herkunft, Nationalität, Weltanschauung oder sexueller Identität. Wo solche Rechte bedroht sind, können und wollen wir weder wegschauen noch schweigen. Unsere Antwort auf eine um sich greifende Vertrauenskrise besteht nicht darin, Misstrauen zu kultivieren. Der Glaube an Jesus Christus als Inspirationsquelle unseres Handelns ermutigt vielmehr dazu, Vertrauen zu investieren und Verlässlichkeit zu stärken ...

TEILHABE STATT AUSGRENZUNG

Unsere Antwort auf aktuelle Schwierigkeiten ... besteht nicht darin, die eigenen Lebensrechte gegen die anderer zu sichern und Einzelinteressen über das Gemeinwohl zu stellen. Aus christlicher Perspektive ist Zusammenleben nicht von Ausgrenzung bestimmt, sondern von Teilhabe. Dafür steht das Advent-Wohlfahrtswerk ein.

Unsere Antwort auf einen zunehmenden Rückzug ins Private besteht nicht darin, der Aussichtslosigkeit menschlichen Handelns Glauben zu schenken. Das Advent-Wohlfahrtswerk ist das institutionelle Bekenntnis der adventistischen Kirche zu gemeinwohlorientiertem Dienst. Diesem Bekenntnis werden wir gerecht, indem wir uns als Teil der Gesellschaft begreifen, uns in das Gemeinwesen einbringen und mit anderen zusammen, Hand in Hand, daran mitwirken, den bisweilen

mühsamen und beschwerlichen Weg eines guten Miteinanders immer wieder zu versuchen ...

„POLITISCHE GESCHICHTE WIRD GESCHRIEBEN, NICHT DIKTIERT“

Das Advent-Wohlfahrtswerk trägt die Hoffnung im Namen. Unsere Antwort auf apokalyptische Zukunftsängste dieser Zeit ist nicht die Verstärkung solcher Ängste, sondern der Glaube an eine gute Zukunft, die Jesus verheißt. Diese Hoffnung lässt uns weder rückwärtsgerichtet leben, noch die Hände in den Schoß legen, sondern hoffnungsstiftend handeln. Das fängt im Kleinen an, bleibt aber vor der Tür des öffentlichen Raums nicht stehen. Dazu gehört auch, zwingend notwendige Aufgaben wie den Einsatz für den Schutz des Klimas und für soziale Gerechtigkeit nicht als lästige Zumutungen diskreditieren zu lassen, sondern als dringende Herausforderungen zu begreifen.

„Politische Geschichte wird geschrieben, nicht diktiert“ war einer der prägnantesten Sätze der Reden im Rahmen dieser Demonstration ... Ob und wie wir selbst mit unseren Werten und mit unserem Wirken an dieser Geschichte mitschreiben, liegt an jeder und jedem von uns. Es geht uns alle an!

Michael Götz, Abteilungsleiter des Advent-Wohlfahrtswerkes der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung

Der vollständige Artikel erscheint in der Aprilausgabe der Zeitschrift „miteinander“ der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung (<https://bmv.adventisten.de/aktuelles/news>).

Keine Angst vor dem „Great Reset“

Was ist er wirklich?

Seit Jahren höre und lese ich immer wieder vom „Great Reset“, der im gleichlautenden Buch der beiden Wirtschaftswissenschaftler Klaus Schwab und Thierry Malleret skizziert wurde. Ich kannte das Buch nicht. Was ich aber darüber hörte, war beunruhigend und aufregend zugleich, rüttelte es doch auf erregende Weise meine Endzeiterwartung wach.

An die ständige Konfrontation mit sensationellen Enthüllungen zu „hidden agendas“ (geheimen Plänen) der „Mächtigen“ haben wir uns besonders in den letzten Jahren gewöhnt. Skepsis und Misstrauen gegen „die da oben“ breiten sich immer mehr aus – leider auch manchmal zu Recht.

Ich denke spontan in dem Zusammenhang an den überwiegend negativ gefärbten Begriff „Verschwörungstheorie“, der ursprünglich ganz wertfrei eine Theorie beschreiben will, wie im Verborgenen Ziele verfolgt werden. Dass es immer wieder geheime Pläne gab und gibt, ist klar. Ich frage mich: Wie gehe ich als Christ mit derartigen Theorien und Erzählungen um?

Die größte „Verschwörungstheorie“ (in Anführungszeichen, denn ich glaube, sie ist mehr als eine bloße Theorie, weil Gottes Wort sie beschreibt) ist für mich der in der Bibel beschriebene Kampf zwischen Christus und Satan, der auf die Erde gebracht wurde und bis zum triumphalen Sieg Christi durch von Satan gesteuerte Personen und Mächte überwiegend im Verborgenen ausgetragen wird. Darüber hinaus gibt es zahllose Theorien, die die biblische Beschreibung weiterspinnen. Im Unterschied zur Bibel gilt hier aber: Es kann stimmen, muss es aber nicht. Bin ich mir dessen bewusst? Als Adventisten sind wir vielleicht besonders empfänglich für Gedankenspiele, die zu unseren Vorstellungen vom finalen Verlauf des „Großen Kampfes“ passen könnten. Aber sind wir auch „adventistisch“ genug, alles zu prüfen, oder genügt es, wenn über die nachprüfbareren Fakten hinaus weitersponnene Gedanken in unsere Vorstellung passen, also plausibel erscheinen?

Ich habe einige Bücher und Publikationen gelesen, die auf der Grundlage des Buches *The Great Reset* ein Schreckensszenario entwerfen, das gut zu unse-



Nach allem, was ich bisher darüber gehört hatte, war ich doch sehr überrascht.



Hartmut Wischnat

ist Pastor der Adventgemeinden Göppingen und Esslingen und lebt mit seiner Frau Christine (ebenfalls Pastorin) und Sohn in Schwäbisch Gmünd.

ren Endzeiterwartungen zu passen scheint, meist sogar ohne religiöse Perspektive. Ich dachte mir: „Wie sensationell ist denn das?“ Und „sensationell“ meine ich nicht nur positiv.

Daraufhin habe ich in dem zugrunde liegenden Buch *The Great Reset* nachgelesen, was es sagt und welche Anliegen der beiden Autoren ich darin entdeckte. Nach allem, was ich bisher darüber gehört hatte, war ich doch sehr überrascht.

Beispiel Digitalisierung: Ihr Ziel sei eine totale Überwachung der Bevölkerung. Wie überrascht war ich, dass die Autoren dringend vor den Gefahren einer Überwachung warnen, die es zu verhindern gelte! Ich habe mich gefragt, ob die Autoren von reißerischen Verschwörungserzählungen das Buch überhaupt gelesen haben oder mit welcher ideologischen Brille sie es gelesen haben. Sicher, Menschen, die in ständigem Austausch mit den Mächtigen dieser Welt stehen, verdienen eine genauere Beobachtung. Aber sind sie per se gefährlich oder bedrohlich?

Was bleibt, ist die Frage: Selbst wenn diese Theorie (stellvertretend für viele andere) richtig wäre (was sie nach meinen Recherchen nicht ist), was macht sie mit mir? Ich erlebe in der Bibel zum Thema der wahren, größten Verschwörungstheorie etwas ganz anderes als das, was solche Theorien in mir auslösen: Christus eröffnet uns die geheimen Vorgänge der Weltgeschichte – verlässlich und korrekt, weil er die Zukunft kennt. Und jetzt kommt's: Immer dann, wenn es am dunkelsten ist, lenkt er unseren Blick auf sich und das, was er gerade im Himmel für uns tut. Überprüfe das im Buch der Offenbarung: Immer wieder folgt auf die Schilderung dunkler Ereignisse der Blick auf Jesus, der uns beschützt und zum Ziel führt! Dazu braucht niemand zusätzliche Trigger durch spekulative Gedankenspiele, die uns in ängstliche Aufregung versetzen. Die Bibel ist genug. Jesus ist genug.

Die Bibel führt mich näher zu Jesus, schenkt mir Sicherheit und Frieden im Leben. Durch alle Wirren der Weltgeschichte hindurch wird Jesus bald seinen „Großen Reset“ durchführen – nicht theoretisch, nicht im Geheimen, nicht gegen die Menschen, sondern für sie: Seine Wiederkunft und eine neue Erde. ●



Nicht nur die Via Dolorosa

Das Leben Jesu – eine Passionsgeschichte

Wer heute in Kapernaum von der gut erhaltenen Synagoge aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. zu den Überresten des Hauses der Schwiegermutter von Petrus, dem Jünger Jesu, spaziert, der geht denselben Weg, den Jesus gegangen ist, als er der Einladung des Petrus in das Haus seiner Schwiegermutter folgte. Als Jesus sie begrüßte, sah er, dass sie Fieber hatte. Er nahm ihre Hand und das Fieber wich.¹

Inzwischen hatten sich vor dem Haus bereits viele kranke Menschen eingefunden, die Jesus um Befreiung von ihrer Krankheit und Besessenheit baten. Matthäus, der Schreiber des Matthäusevangeliums, kommentierte diese Begebenheit mit den Worten aus Jesaja 53,4: „... er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Krankheit hat er getragen“². Weder Markus noch Lukas haben diesen Text in ihren Evangelien zitiert.³

Die Jesajatexte (Jes 53,1–6) offenbarten wie nie zuvor im Alten Testament, dass das Leiden Jesu nach Gottes Willen war, sich im mitleidenden Sohn zu offenbaren. Denn Jesus hat als Gottesknecht durch

Jesus wurde zum Knecht der Menschheit und tat, was ein Knecht tut: Er diente, er half ...

sein eigenes Leiden und seine Erfahrungen auf der Erde eine enge Identifikation mit den Leidenden und Unterdrückten dieser Welt hergestellt. Sein Leiden offenbarte seine und seines Vaters Solidarität und Mitgefühl mit den Schwachen: „Darum musste er in in allem seinen Brüdern (und Schwestern) gleich werden, damit er barmherzig würde ...“⁴

MATTHÄUS ERKANNT DIE PROPHEZEIUNG JESAJAS

Es war auch Matthäus, der mit seinen Zitaten aus dem Alten Testament die Sendung und Erfüllung des Messias in Jesus Christus aufgezeigt hat.⁵ Aber nicht nur das: Matthäus erkannte aus den Berichten und Erzählungen das Leiden und Mitleiden Jesu mit den Menschen in ihrem notvollen Alltag. Denn das, was Menschen als böse und verwerflich unter sich erlebt und angetan haben, traf auch Jesus. Die Verwandten ärgerten sich über ihn, die theologische Elite verfolgte ihn, manche lästerten über ihn und verachteten ihn. Das Volk folgte ihm und war aber auch bereit, ihn vom Felsen zu stürzen.⁶

Matthäus hatte zutreffend die Knechtsgestalt, von der Jesaja prophezeit hatte, auf Jesus bezogen. Paulus schreibt, dass diese „Knechtsgestalt“ aus dem Himmel (Phil 2,7), auf diese Erde gekommen war, um den Schwestern und Brüdern gleich zu werden, weil er so sein wollte wie sie, um sie in ihrer Gottwidrigkeit und Sündhaftigkeit zu verstehen.

Jesus wurde zum Knecht der Menschheit und tat, was ein Knecht tut: Er diente, er half, er besorgte Brot und Fische, er half den Menschen durch seine Worte, er gab ein Beispiel der Barmherzigkeit gegenüber den Armen, Verachteten und Ausgestoßenen. Dabei bekannte er sich zu seinem Vater im Himmel und sagte von sich, er sei sein menschengewordener Sohn. Er wurde geliebt und gehasst, weil er schwach war und nicht die Heerscharen der Engel herbeirief, als er ans Kreuz geschlagen wurde.

STATIONEN DES LEIDS IM GESAMTEN LEBEN

Der Leidensweg Jesu war also nicht erst die *Via Dolorosa*, sondern der Weg zum Kreuz begann schon nach seiner Geburt, als die Familie im heidnischen Land Zuflucht suchen musste. Mit zwölf Jahren bekannte er sich mutig zu seinem Glauben vor den Pharisäern und Schriftgelehrten im Tempel zur Passahzeit. Seine Eltern, die ihn verzweifelt suchten, tadelte er für ihr Unverständnis. Bald fiel er in Nazareth auf und war weder in der Stadt noch bei seinen Verwandten beliebt, denn sie ärgerten sich an ihm.⁷

Viele Juden erwarteten zur Zeit Jesu einen Messias, der sie von der römischen Herrschaft befreien würde. Einige sahen in Jesus den Messias, während andere seine Lehren und Methoden für unzureichend hielten, um diese Erwartungen zu erfüllen. Denn die Anhänger von Jesus waren die Armen und die Ausgestoßenen der Gesellschaft. Es waren Menschen, die keine Bildung und kein Profil hatten, und die als „Leute des Landes“ (hebr. *'amm ha-'arez*) bezeichnet wurden. Dies stieß bei den religiösen und politischen Führern der Zeit auf Widerstand. Denn Jesus stellte die religiösen Autoritäten seiner Zeit infrage und kritisierte sie öffentlich, was zu Spannungen mit den religiösen Führern und ihren Anhängern führte. Einige fühlten sich zu Jesus hingezogen⁸, während andere ihn ablehnten.⁹

EINE OFFENBARUNG DES VATERHERZENS

In stillen Stunden, abseits von den Jüngern, weinte er über den als Handelsort missbrauchten Tempel und über die engherzigen geistlichen Führer und deren Heuchelei¹⁰; er trauerte über die drohende Vernichtung des Volkes und hatte doch Mitleid mit der Unwissenheit und dem falschen Stolz seiner jüdischen



... er gab ein Beispiel der Barmherzigkeit.



Prof. Dr. Udo Worschech,
Dozent für Altes Testament; ehemaliger Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau (1996–2007)

Schwestern und Brüder. Sein Herz erhellte sich aber auch, als die Samariterin nach seinen Worten von dem geistlichen Trank getrunken hatte und andere, Fremde, davon trinken ließ.¹¹

Aber in all dem offenbarte Jesus das Wesen und das Herz seines Vaters im Himmel. Erst durch seinen Sohn erlebte auch Gott die Spaltung des menschlichen Daseins und Lebens zwischen Gut und Böse. Durch Jesu Sieg über den Tod und das Böse hat ihn sein Vater erhöht und setzte ihn als Richter und Fürsprecher ein.¹²

Aber schon vor der Fleischwerdung des Wortes war das göttliche Herz von der Liebe zu den Menschen erfüllt wie es die alttestamentlichen Reden der Propheten und Psalmschreiber verkündeten. „Der HERR ist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immerdar hadern noch ewiglich zornig sein. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unseren Missetaten.“ (Ps 103,8–10). „Da sprach David zu Gad: Mir ist sehr angst; aber lass uns in die Hand des HERRN fallen; denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in die Hand der Menschen fallen“ (2 Sam 24,14 u. a.¹³).

DIE EIGENTLICHE PASSION

Der Passion Jesu in den letzten Tagen und Stunden vor der Kreuzigung ging ein Leben voraus, dessen Tiefe und Größe sich uns erst erschließt, wenn wir bedenken, was es bedeutete, in Knechtsgestalt aus dem Himmel auf die Erde zu kommen und in diesem Zwiespalt, in dieser Spannung als erniedrigter Gottessohn unter Sündern tagtäglich zu leben – das ist die eigentliche Passion. Die Gottesferne und das Leid, die Fremdheit zu ertragen und zugleich den Menschen in ihrer Widerspenstigkeit das Wesen und den Weg des Vaters zur Erlösung vorzuleben und zu offenbaren, war ein ebenso großes, wenn nicht noch größeres Leiden als das am Kreuz, wo ihn schließlich der Tod umfing – aber unermesslich groß war dann seine „Auferstehung in Herrlichkeit“.

1 Vgl. Matthäus 8,14–15

2 Matthäus 8,17

3 Vgl. Markus 1,29–34; Lukas 4,38–41

4 Hebräer 2,17

5 Matthäus 2,15.23; 4,14; 8,17; 12,17; 13,35; 21,4; u.v.m.

6 Vgl. Lukas 4,28–30

7 Vgl. Matthäus 11,6; 13,57; 26,31

8 Vgl. Johannes 3,1–3

9 Vgl. Johannes 1,6

10 Vgl. Lukas 19,41–44

11 Vgl. Johannes 4,39–42

12 Vgl. Daniel 7,7.13–14; Offenbarung 12+19

13 Vgl. auch Jesaja 1,18; 42,3; Psalm 34,18; 51,1–2; 86,15; 103,13–14

Die Passion

Donnerstag: Handschlag



In seiner Hand der Fuß, ...

... beschmutzt mit Alltagsruß.



In seiner Hand das Ohr, ...

... das der Häscher im Kampf verlor.



In unsrer Hand nun du.

Und du? Du lässt es zu,

Freitag: Hauptschlag

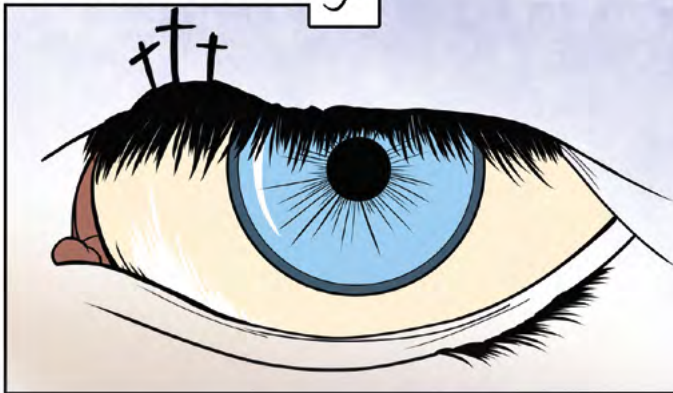


O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn.
O Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron.*

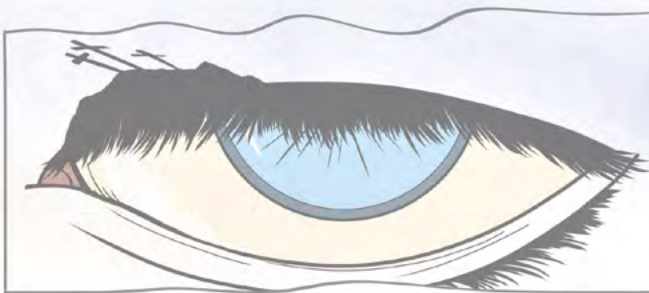
Du rufst: »Es ist vollbracht!«
Das war dein letzter Schrei.
Nun winkt dir Todesnacht.
Dein Schmerz, ist gleich vorbei.

*Paul Gerhard

Sabbat: Lidschlag



Das schwere Weltgewichte,
lass es nun endlich los.
Vollendet ist Leidsgeschichte,
es wartet Vaters Schoß.



Nur einen kleinen Lidschlag ...
... ruh dich völlig aus ...
Vollendet ist dein Last-Tag.
Komm bald .. zu mir nach

Haus.

Das einzige Leid,
bei dem Gott seine
Augen schloss,
war seins.

Sonntag: Herzschlag

Das Herz steht gänzlich stille,
all' Leben ausgehaucht.
Es bleibt die leere Hülle,
die Tränen aufgebraucht.

Mein Herz kann's noch nicht fassen,
dass du nicht bei mir weilst.
Mein Kopf will's nicht zulassen,
dass du nie wieder heilst.

Mein Herz ist wie zerschlagen.
Die Sinne, sie sind taub.
Die Füße mich nun tragen,
wo man dich legt' zu Staub.

Was mein ich dort zu finden,
an deinem Ruheort?
Erinnerung' uns binden
an den, der ist nun fort.



So komm ich an die Stelle
deiner letzten Ruh.
Wird sie mir nun zur Quelle,
was ich empfind' und tu?



Bin ich dort hingekrochen,
durchfährt mich tiefer Schreck.
Das Siegel ist gebrochen:
Der Stein ist plötzlich weg!



Verlang ich nur das Eine,
dass man ein Stück von dir mir lässt!
Doch nun bin ich alleine:
Wer nahm mir hier den Rest?

So fang ich an zu suchen!
Was ist hier nur gescheh'n?
»Kannst Gärtner du's verbuchen?
Hast du etwas geseh'n?«



Der nennt nur meinen Namen,
mein Herz ganz kurz pausiert,
denn deins, ich hör es schlagen:
Das Leben, es pulsiert!



Es dirigiert nun meinen Herzschlag
deiner Liebe Macht.
Der einst noch in der Gruft lag,
er ist vom Tod erwacht!

So stolpre ich nach vorne.
Du bist ein Teil von mir.
Der Tod verlor die Dorne.
Mich trennt nichts mehr von dir.



Manuel Füllgrabe
(46), Pastor in Leipzig,
Vater von vier Kindern,
liebt den kreativen Zugangsweg
zum Glauben.



Warum musste Jesus leiden?

Antworten auf eine (fast) unlösbare Frage

Manche waren sofort begeistert, andere zögerten, doch schließlich waren auch sie überzeugt: Er musste es sein! Sein Auftreten war bestimmend, die Körperhaltung selbstbewusst, der Blick fest und direkt – nicht fordernd, sondern einladend. Seine Stimme klang warm und freundlich. Wer ihm begegnete, spürte eine Faszination, der man sich nur schwer entziehen konnte. Für die Zwölf, den inneren Kreis seiner Jünger, war die Sache klar. Simon Ben Jona fasste sich als Erster ein Herz und sprach aus, was alle dachten: Rabbi Jehoschua, du bist mehr als ein Lehrer, der die Thora auslegt und mit uns auf das Kommen des Messias wartet wie Johannes der Täufer am Jordan. Nein, „DU bist Christus, der versprochene Retter, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Was für eine Erkenntnis, ja, eine Offenbarung (Mt 16,16–17 GNB)! Kein Zweifel: Das Reich Gottes steht vor der Tür, die Herrschaft der Römer geht zu Ende, der König Israels ist da.

EIN LEIDENDER MESSIAS?

Auf das, was auf diesen denkwürdigen Tag folgte, war keiner der Jünger vorbereitet. „Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu eröffnen, was Gott mit

ihm vorhatte: dass er nach Jerusalem gehen musste, dass er dort von den Ratsältesten, den führenden Priestern und den Gesetzeslehrern *vielen* erliden musste ...“ (V. 21). Wieder ist es Simon Petrus, der die Sprachlosigkeit überwindet und dem Rabbi ins Wort fällt: „Das möge Gott verhüten, Herr; nie darf dir so etwas zustoßen!“ (V. 22) Dass der gesalbte König Israels körperliche Misshandlungen erliden und einen gewaltsamen Tod sterben würde – undenkbar! „Der HERR lässt den Gerechten nicht Hunger leiden“ und „es wird dem Gerechten kein Leid geschehen“, heißt es in den Sprüchen Salomos (Spr 10,3; 12,21). Für einen leidenden Gottessohn war in der Theologie der Pharisäer und Schriftgelehrten wie auch in der Messiaserwartung der Jünger und des Volkes kein Platz.

EIN LEIDENDER GOTT?

Auch außerhalb der jüdischen Religion waren die Gottesvorstellungen nicht mit dem Gedanken an Leid(en) und Tod verknüpft. In der griechischen Philosophie wurde Gott als „unbewegter Bewegter“ verstanden, der als erste Wirkursache (*prima causa*) alles in Gang setzt, selbst aber von nichts „bewegt“ wird. In diesem Denken ist für Gefühle und sonstige „Re-

gungen“ kein Raum. Schmerz und Leid sind diesem Gott fremd, ja unmöglich, stellen sie doch Reaktionen (Wirkungen) dar. Ein leidender Gott wäre genauso ein logischer Widerspruch wie ein schwarzer Schimmel oder ein rundes Quadrat. Das „Wort vom Kreuz“ – die Botschaft vom gekreuzigten Gott – musste gebildeten Griechen als „barer Unsinn“ erscheinen (1 Kor 1,18–25 GNB).

Auch der Islam kennt keinen leidenden Gott, deshalb ist Jesus angeblich gar nicht am Kreuz gestorben, sondern ein anderer für ihn. Hinduismus und Buddhismus geben philosophische und lebenspraktische Antworten auf die harte Realität menschlichen Leids, verbinden es aber nicht mit dem Bild eines leidenden und sterbenden Gottes. Warum und wie entwickelte sich dann gerade im Christentum diese Vorstellung?

„MUSSTE NICHT CHRISTUS LEIDEN?“

Kein anderer als Jesus selbst verwob die Heilserwartung des messianischen Königs (Jes 9,5–6; Mi 5,1) und des himmlischen Menschensohns (Dan 7) mit der erschütternden Vision vom leidenden Gottesknecht. „Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird ...“ (Jes 53,7). Im Gespräch mit den Emmaus-Jüngern nach seiner Auferstehung fing Jesus „bei Mose und allen Propheten an und legte ihnen alle Schriftstellen aus, die sich auf ihn bezogen“ (Lk 24,27 Menge). Die Frage war damit beantwortet: „Musste (denn) der Messias (nicht) das alles erleiden, um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen?“ (V. 26 NGÜ). Erst nach seiner Auferstehung verstanden die Jünger die wiederholten Ankündigungen Jesu von seinem Leiden und Sterben, die ihnen bis dahin rätselhaft geblieben waren. Die Gleichung „Messias/König = Leidender/Gekreuzigter“ leuchtete ihnen erst jetzt ein.

WARUM „MUSSTE“ CHRISTUS LEIDEN?

Wie aber kam Jesus zu dieser grundstürzenden Erkenntnis? Als „Gott im Fleisch“ musste er alles „von der Pike auf“ lernen wie jedes Kind: Lesen und Rechnen, Beten und Arbeiten, Glauben und Denken. Schon als 12-Jähriger besaß er eine außergewöhnliche Bibelkenntnis und -erkenntnis (Lk 2,46–52). Im Laufe der Zeit reifte bei ihm die Einsicht, dass viele Aussagen der Schrift mit ihm selbst zu tun hatten. In diesem Sinn zitierte er die Heiligen Schriften in Predigten (Lk 4,16–21), bei öffentlichen Auftritten (Joh 7,38), in Debatten mit seinen Gegnern (Joh 5,46) und zuletzt sogar am Kreuz (Mt 27,46). „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Mit diesen Worten beginnt der 22. Psalm, in dem der Beter Gott sein Leid klagt. „Ich zerfließe wie ausgeschüttetes Wasser, meine Knochen fallen auseinander. Mein Herz zerschmilzt in mir wie Wachs. Meine Kehle ist ausgedörrt, die Zunge klebt mir am Gaumen, ich sehe mich schon im Grab liegen – und du lässt das alles zu!“ (V. 15–16 GNB).

Erst nach seiner Auferstehung verstanden die Jünger die wiederholten Ankündigungen Jesu von seinem Leiden und Sterben, die ihnen bis dahin rätselhaft geblieben waren.



Rolf J. Pöhler
ist Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau.

Wiederholt sprach Jesus davon, dass er nach Jerusalem gehen, dort „viel leiden“ und schließlich am Kreuz erhöht werden „muss“.¹ Offensichtlich war für ihn dieser „Leidensweg“ alternativlos; nach einem letzten Aufbäumen in Gethsemane fügte er sich vorbehaltlos dem Willen Gottes (Mt 26,39.42). Bis heute versuchen Theologen und viele andere Bibelleser, die Frage nach der unbedingten Notwendigkeit seines Leidens und Sterbens schlüssig zu beantworten – vergeblich. Was der Verstand nicht ergründen kann, offenbart sich dem Glauben(den) als „Gottes Weisheit“ (1 Kor 1,18–25).

LEIDEN FÜR UND MIT CHRISTUS

In der urchristlichen Verkündigung spielte das christologische „Muss“ eine zentrale Rolle. Die Apostel verbanden es – wie schon Jesus – direkt mit der Auferstehungsbotschaft (Apg 1,3; 3,18; 17,3; 26,23). Darüber hinaus verwiesen sie in ihren Briefen an die Gemeinden auf die „Leiden Christi“, um die Gläubigen angesichts eigener Leidenserfahrungen zum Durchhalten zu ermutigen. Die christusgläubigen Sklaven ermahnt Petrus: „Wenn ihr leidet und duldet, weil ihr das Gute tut, ist dies Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen“ (1 Ptr 2,20–21). Der ganzen Gemeinde ruft er zu: „Da Christus also körperlich gelitten hat, sollt auch ihr euch diese Haltung zum Vorbild nehmen und ebenfalls bereit sein ... für Christus zu leiden“ (1 Ptr 4,1 NLB).²

Paulus deutet Leidenserfahrungen *um Jesu willen* – seine eigenen wie die der Gläubigen – als Teilhabe am Leiden Christi ebenso wie an seinem Sieg über den Tod (2 Kor 1,3–10). „Ich möchte die Kraft seiner Auferstehung erfahren, ich möchte sein Leiden mit ihm teilen. Mit ihm gleich geworden in seinem Tod, hoffe ich, auch zur Auferstehung der Toten zu gelangen“ (Phil 3,10–11 GNB). Wer an Christus glaubt, tritt in eine Schicksalsgemeinschaft mit ihm ein. Weil Christus im Leiden Gehorsam lernte, durch „das Leiden des Todes“ zur Vollendung gelangte und von Gott mit Ruhm und Ehre gekrönt wurde (Hbr 5,8; 2,9–10), darum kann er mit unseren Versuchungen und Schwächen mitfühlen, uns im „großen Kampf des Leidens“ beistehen und sicher ans Ziel unseres Lebens bringen (Hbr 4,15; 10,32).

Damit wird aus der Frage nach dem „Warum“ des Leidens Jesu wie auch unserer eigenen Leiderfahrungen ein hoffnungsvolles „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen“ (1 Joh 4,1). ●

¹ Matthäus 16,21; 17,12; Markus 8,31; Lukas 9,22.44; 24,7.26.46; 17,25; Johannes 3,14; 12,34
² Siehe auch 1. Petrus 1,11; 2,23; 3,18; 5,1.9

Christi Gesinnung als Vorbild

Antworten auf eine (fast) unlösbare Frage



Ostern ist eine Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie sich seine Werte in meinem gelebten Alltag wiederfinden können.

Die Passionszeit ist der Höhepunkt des Kirchenjahres. Sie ist der Kristallisationspunkt des Leidens, des Erbarmens und des Mitgefühls Christi mit den Menschen – um sich schließlich selbst hinzugeben. Diese scheinbare Niederlage am Kreuz wird mit der Auferstehung zum größten Triumph.

Christus ist in den vielen Geschichten und Begebenheiten in den biblischen Schriften stets auch als der Nahbare, Mitfühlende, auch Mitleidende beschrieben worden. Paulus gibt diesen Gedanken an die Gemeinde in Philippi weiter. Er stellt Christi Weg als Maßstab für unser Leben hin und führt aus: Handelt nicht aus Selbstsucht oder Eitelkeit! Keiner soll sich über den anderen erheben, sondern ihn mehr achten als sich selbst. Verfolgt nicht eure eigenen Interessen, sondern seht auf das, was den anderen nützt. Habt im Umgang miteinander stets vor Augen, welchen Maßstab Jesus Christus gesetzt hat. Er hielt nicht daran fest, wie Gott zu sein, und wurde ein Mensch in dieser Welt. Er erniedrigte sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm. Darum hat Gott ihn hoch über alle gestellt (vgl. Phil 2,3–9).

Jesus hat sich neben seinem geistlichen Wirken ganz und gar den existenziellen Bedürfnissen und Wünschen seiner Zeitgenossen zugewandt. Der ganze Mensch war ihm wichtig, das Leben mit all seinen Belangen im Hier und Jetzt und die darüber hinausgehenden geistigen und geistlichen Bedürfnisse. Unnachahmlich. Mit diesem Vor-Bild vor Au-

gen fühle ich mich neu herausgefordert, diese Werte der Zuneigung, der Fürsorge, der Anerkennung und Wertschätzung der unterschiedlichsten Menschen in mein Leben zu integrieren. Ostern ist eine Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie sich seine Werte in meinem gelebten Alltag wiederfinden können.

Aber wie sehr ist zu erwarten, dass Christen (mit) leiden? Sich kümmern? An den anderen denken? Eigene Grenzen überschreiten? Müssen sie das überhaupt? Hat der- oder diejenige, die am meisten (mit) leidet, den größeren moralischen Verdienst? Diese Fragen gilt es persönlich zu beantworten, vor allen Dingen, wenn man sich Berufe aussucht, die mit Menschen zu tun haben wie in der Sozialen Arbeit oder der Theologie, in Beratung, Therapie oder Lehre. Denn hier liegt eben auch das größte Potenzial, sich zu verausgaben.

EMPATHIE UND WERTSCHÄTZUNG

Dabei ist das Einfühlungsvermögen, das Mitgefühl eine ganz entscheidende Fähigkeit im Miteinander. Einfühlungsvermögen wird auch synonym für Empathie verwendet, für soziale Intelligenz, Feinfühligkeit oder soziale Sensitivität. Letztere stellt klar, dass es dabei um ein wertschätzendes Mit-dem-Anderen-fühlen geht. Denn auch ein Mensch, der es nicht gut mit uns meint, hat und braucht ein sehr gutes Einfühlungsvermögen, um sein Ziel zu erreichen.

Persönlichkeiten mit einem hohen Grad an Einfühlungsvermögen können Menschen ziemlich treffsicher einschätzen, weil sie dadurch eher in der Lage sind, alle Aspekte der Persönlichkeit wahrzunehmen und auf die geistige und geistliche Haltung anderer zu achten.

Christi Tat ist so unfassbar, wir können es ihr nicht gleichtun – aber wir können so gesinnt sein. Diesem „Vormachen“ Christi fühle ich mich immer wieder aufs Neue verbunden im Alltag, wenn ich mit Menschen zu tun habe, die Hilfe, neue Perspektiven oder einfach eine helfende Hand brauchen.

Insofern sind Christen nach dem Vorbild Christi zum Mitfühlen und Erbarmen herausgefordert. Das bedarf fortwährender Übung und Entwicklung. Es ist eine Fähigkeit wie auch eine Eigenschaft, sensibel und offen für die Erfahrungen anderer zu sein. Das ist eine Einladung zum Mitempfinden – nicht nur zu Ostern. ●



Friedegard Föltz, Dr. phil., ist Studien-gangsführerin des B.A. Soziale Arbeit und lehrt als Dozentin für Sozialpädagogik an der Theologischen Hochschule Friedensau.

Hinweise: Ein weiterer Artikel zum Thema des Monats befindet sich auf den Seiten 18–19. Die Lesermeinungen befinden sich in dieser Ausgabe auf der Seite 29.

„Ist das Gott oder kann das weg?“

Ein frischer Blick auf Ostern

Jakob Friedrichs, christlicher Kabarettist, Podcaster (Hossa Talk) und Gemeindepädagoge wirft in seinem Büchlein *Ist das Gott oder kann das weg* einen erfrischend anderen Blick auf das Ostergeschehen und auf den Gott, um den es dort geht.

Seit über 2000 Jahren feiern Christen Ostern, um sich daran zu erinnern, dass sie an einen Gott glauben, der so völlig anders ist als man das von Göttern erwarten würde.

Schon seine Geburt ist eine „Störgeschichte“, die am Ende ein mulmiges Gefühl zurücklässt, weil sie alles auf den Kopf stellt, was unsere Welt ansonsten ausmacht. Der Franziskanerpater und Buchautor Richard Rohr stellte dazu fest: „In seinem Sohn hat Gott Ja gesagt zum Menschsein; er hat das Menschliche und das Göttliche – auf den ersten Blick jedenfalls – un-unterscheidbar gemacht – und er hat das Menschsein zu dem Ort gemacht, wo seine Begegnung mit uns stattfindet.“¹

Sein weiteres Leben ist eine Fortsetzung dieser Störgeschichte. Fahren die römischen und griechischen Götter mit flammenden Streitwagen über den Himmel, führen Kriege, werfen mit Blitz und Donner, so fährt Jesus im übertragenen Sinne eher mit dem Mofa durchs Leben. 90 Prozent seines Lebens verbringt der Sohn zweier Nichtse in einem Kaff am Ende der Welt. Sein ganzes Leben ist eine konsequente Verweigerung dessen, was seinen Zeitgenossen und auch uns als angemessen und göttlich erscheint.

Und wenn die Christen ihrem an einem Kreuz hinggerichteten Gott als Kyrios (Herr) oder Christos (der Gesalbte) huldigten, beides Attribute, die sonst den Cäsaren zugeschrieben wurden, dann war das auch ein politisches Statement gegen alles, was den Mächtigen und Angesehenen damals heilig war.

In seinem Tod am Kreuz geht Jesus diesen Weg konsequent weiter. Gott selbst ist einer der Ausgestoßenen, Entrechteten und Verachteten. Er liebt diese Menschen nicht nur, er wird einer von ihnen.



Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern.

In seinem Tod am Kreuz geht Jesus diesen Weg konsequent weiter. Gott selbst ist einer der Ausgestoßenen, Entrechteten und Verachteten. Er liebt diese Menschen nicht nur, er wird einer von ihnen.



Besuche uns auf folgenden Plattformen um mehr über die Arbeit des Kirchenverbandes zu erfahren:

Instagram:



Facebook:



LinkedIn:



Gott hat sich selbst am Kreuz verlassen, damit niemand von uns je wieder fragen muss: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (vgl. Mt 27,46)

Deshalb feiern wir Christen jedes Jahr Ostern, um uns daran zu erinnern, dass wir es mit einem merkwürdigen Gott zu tun haben. Das Christentum ist wohl die einzige Religion, die das Scheitern ihres Gottes zum Dreh- und Angelpunkt ihres Glaubens gemacht hat, eines Gottes, dem wir Menschen wichtiger waren als sein eigenes Leben.

Doch beim Scheitern ist es nicht geblieben. Zu guter Letzt ist das Grab leer – es konnte ihn nicht halten. Und wenn das Grab diesen „Anders-Gott“ nicht halten konnte – dann ist Gott tatsächlich der ganz andere und dann gibt es Hoffnung, wo eigentlich keine Hoffnung mehr sein kann.

Oder wie es Jakob Augstein einmal formulierte: „Man muss kein Christ sein, um die Bedeutung der Auferstehung schätzen zu lernen. Die Auferstehung ist der Sieg des utopischen Denkens. Und zwar im Diesseits. Nicht in irgendeinem Wolkenkuckuckshaus. Das ist der Triumph der Utopie über die Hoffnungslosigkeit des Todes. Der Tod kommt daher wie ein Finanzkapitalist und sagt ‚There is no alternative‘ – und dann straft die Auferstehung Christi diese Worte Lügen.“²

¹ Jakob Friedrichs, *Ist das Gott oder kann das weg?*, S. 1, Gerth Medien, Aßlar, 2020

² Jakob Augstein <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/s-p-o-n-im-zweifel-links-die-jesus-alternative-a-891885.html>; zuletzt aufgerufen am 09.02.2024



Jesus – grenzenlos solidarisch

Wie mir sein Leiden hilft, eigenes Leid zu tragen

Passionszeit: Folterszenen und Bilder von Todesqualen am Kreuz. Wecken solche blutrünstigen Bilder meine Gegenliebe? Grauen? Abscheu? Für mich beginnt „Passion“ mit dem leidenschaftlichen Rettungswillen unseres dreieinigen Gottes. Das Projekt „Gott wird Mensch“ fordert maximale Opfer und Verzicht von Vater, Sohn und Geist. Dass der Schöpfer des Universums, Herrscher über Myriaden starker Engelwesen, Selbstbestimmung und Selbstbewusstsein aufgibt und ins geheimnisvolle Dunkel steigt, vom Heiligen Geist „eingepflanzt“? Da bekomme ich Gänsehaut! Der Anfang seines Lebens als Mensch so unscheinbar, so riskant, zumal die blutjunge Mutter verdächtigt wird, ihren Bräutigam betrogen zu haben. Ihr droht öffentliche Schande, vielleicht sogar der Tod im Steinagel!?

EIN LEBEN OHNE SCHONZEIT

Die Jahre nach Jesu Geburt waren dramatisch und traumatisch: erst die Flucht vor der Mordlust des Herodes, dann das Exil in Ägypten. Die Rückkehr in das verrufene Nazareth, Geldnot, Geschwisterstreit, normaler Familienalltag.

Mit etwa 30 Jahren¹ weiß Jesus, dass sein öffentlicher Dienst beginnt. Er lässt sich von seinem Cousin Johannes ins „Wassergrab“ werfen, dabei ist Jesus sündlos, kein Hauch von Schuld. Doch Jesus will auch in diesem Punkt gleichbehandelt werden², denn wir haben diese Ganzwäsche bitter nötig. In den 40 Tagen Wüstenzeit stellt sich der „zweite Adam“³ dem Feind Gottes und distanziert sich glas-

**Aber oft
leiden wir an
unserer
Deutung des
Unglücks:
Strafe Gottes/
Angriff
Satans/eigene
Unfähigkeit?
Jede Fehl-
Interpretation
– oder die
Erklärung
„guter Freunde“
– steigert das
Leid.**

klar von dessen verführerischen Angeboten⁴. Er lebt bei den wilden Tieren und braucht die Hilfe von Engeln, so wie wir!⁵

Wenn wir uns in weitere Stationen seines Lebens hineindenken, stoßen wir überall auf die Mit-Leiden des Gott-Menschen: mit zurückgewiesenen Kindern, mit trauernden Schwestern, mit blutenden Frauen, mit ausgegrenzten Männern, mit Singles, Witwen und Witwern. Und das gilt heute genauso: Jesus fühlt mit homosexuell-empfindenden, mit asexuellen und auch identitäts-verwirrten Mitmenschen, denn er *verzichtete freiwillig* auf den Genuss eines erfüllten Sexuallebens, auf die Freuden einer Ehe und das Glück, eigene Kinder auf dem Schoß zu schaukeln – was für den kinderliebenden Jesus sicher schmerzhaft war. Ein Opfer, gebracht aus Liebe mit seinen Menschenbrüdern und Menschenschwestern!

Wie wir alle durchleidet Jesus körperliche Schmerzen, Hunger, Durst, Erschöpfung. Er wird verkannt, verleumdet, verraten von Freunden, verjagt, unfair verurteilt. Der Sündlose hängt zwischen Verbrechern, bleibt dort fest angenagelt⁶ und erlebt die ultimative Gottverlassenheit, denn er stirbt den „zweiten Tod“, die endgültige Trennung vom Lebensspender, lässt sich gleichbehandeln mit Gottlosen und dem Teufel.

So viel Leid – von Gott gewollt? Nein. Aber vom Gottessohn gewählt, weil das Leid, durch Satan verursacht, einfach da ist! So wie er. *Immanuel* ist da und leidet mit uns. Aus Liebe!

Dieser unendliche Liebeskummer weckt in mir großes Staunen, Bewunderung, Anbetung, Ehrfurcht.



LEID, WARUM ODER WOZU?

In unserer kaputten Welt sehnen wir uns nach einem Leben ohne Leid und Schmerz, eingehüllt in Gottes Liebe. Vielleicht empfinden wir es deshalb als persönliche Kränkung, wenn wir Schmerzen erdulden oder vieles anders läuft, als wir es gedacht, geplant, gewollt haben? Mancher Beinbruch ist eine Folge unserer falschen Wahl (wackeliger Stuhl statt Trittleiter). Anderer Schmerz wird uns von außen zugefügt durch boshafte Menschen, schlecht durchdachte Politik, Katastrophen. Die Frage nach der Ursache ist sinnvoll, solange sie sachlich gestellt wird.

Aber oft leiden wir an unserer *Deutung* des Unglücks: Strafe Gottes/Angriff Satans/eigene Unfähigkeit? Jede Fehlinterpretation – oder die Erklärung „guter Freunde“ – steigert das Leid: „Selber schuld!“ oder: „Ich bin ein armes, hilfloses Opfer!“ Erstes überhöht unsere eigene Verantwortung und letztes entbindet uns von unserer Würde und der Chance, etwas zu ändern. Das Suhlen in der lauwarmen Selbstmitleidsbrühe vergiftet unsere Seele und verbittert das Miteinander.

Doch mein Leiden *akzeptieren* als etwas, das uns alle trifft, öffnet ein Fenster zum „Mit-leiden“. Mich *tröstet*, dass Jesus alles versteht. Gott hat versprochen, uns zu führen und zu begleiten, auch wenn wir oft nicht verstehen, warum etwas so furchtbar dumm läuft. Vielleicht ist das gar kein Unglück, sondern ein Puzzle-Teil in Gottes genialem Plan? Josef und Maria landen nach der vergeblichen Zimmersuche im Herdenturm⁷, wo die Züchter der Opfertiere den Welterlöser genau am richtigen Platz⁸ finden – im krippenartigen Gestell, wo Lämmer auf Makel untersucht und dann, tuchverhüllt, zum Tempel getragen werden. So verkünden die Hirten überall: der Retter ist da – born to die ...

WIE UNSER VORBILD CHRISTUS MIT-LEIDEN?

Mit 12 Jahren wär er gern im „Haus des Vaters“ geblieben, doch der Menschensohn *ordnet* sich den Eltern *unter*, *verzichtet* auf freie Berufswahl, *lässt sich* vom Geist in die Wüste schicken – zu Staub und Steinen und wilden Tieren statt ins Wellness-Ressort. Vielleicht gehört so manche Kröte, die ich *schlucken* muss, zum Coaching-Programm, das mehr Geduld und Empathie weckt mit anderen, die auch Schlimmes durchmachen? Leid macht demütig, zeigt Grenzen, lehrt durch Folgen von Fehlentscheidungen, besser zu handeln und schafft Verständnis für die Schmerzen der anderen.



- Aber wenn ich durch die Schuld anderer leide? Dann *trainiere* ich daran Geduld, Gelassenheit, Gottvertrauen und die hohe Kunst Vergebung.
- Und wenn ich leide, weil ich mich zu Jesus bekenne? Dann darf ich mich in die ehrenvolle Armee Gottes einreihen, die laut oder leise demonstriert: „Der Höchste ist es wert, dass ich ihn liebe und ihn anbeite! Dafür lebe ich, dafür sterbe ich!“ Das ist das stärkste Argument im Streit zwischen Gut und Böse, es schlägt am Ende dem Satan alle Waffen aus der Hand und alle werden zugeben: „Jawohl, Gott ist anbetungswürdig!“⁹

Und deshalb kann ich – auch im Schmerz, der mich fast zerreißt und in der gefühlten Gottverlassenheit – mein ganzes Denken, Fühlen, Wünschen und Wollen in die starken Hände meines himmlischen Vaters legen.¹⁰ Sie umschließen mich mit der Solidarität des Menschensohnes, mit dem Trost des Heiligen Geistes und der unfassbaren Liebe des Vaters. Aus diesen Händen kann mich niemand reißen!

FAZIT

Leid ist allgegenwärtig, ob verursacht oder einfach „passiert“, ob von Gott aktiv oder passiv zugelassen.¹¹ „Shit happens“, sagte unsere Tochter bei der Diagnose Krebs, warum geschieht es mir denn nicht, wenn es so viele trifft?“ Die Frage „woher“ hilft nur, wenn die Ursachen beseitigt werden können. Sonst müssen wir das Leid *aushalten*, dürfen klagen und beten, uns aber auch helfen und trösten lassen und umfokussieren durch Dankbarkeit. Und dann verstärkt das Leid unsere Sehnsucht nach dem Himmel und unsere Vorfreude, denn: *der Beste kommt und macht alles neu!*



Sylvia Renz,
Autorin, bekannt durch Sendungen bei Hope TV. Bis 2014 arbeitete sie als Studienbegleiterin beim Hope Bibelstudieninstitut.

¹ Lukas 3, 23

² Matthäus 3,13 – 15

³ 1. Korinther 15, 22.45

⁴ Lukas 4,4,8.12

⁵ Der Kommandeur über sämtliche Engelheere ist auf ihre Hilfe angewiesen!

⁶ Jesus hätte bis zuletzt vom Kreuz herabsteigen und überleben können! Vgl. Matthäus 26, 53

⁷ Migdal Eder, hier wurden die Opfertiere für den Tempeldienst ausgewählt, siehe <https://de.icej.org/news/commentary/der-herdenturm>. Die Krippenromantik mit Ochs und Esel in irgendeinem Stall ist biblisch fragwürdig.

⁸ Micha 4,8

⁹ Philipper 2,10

¹⁰ Lukas 23,46

¹¹ Hiob 1,12



Die Gemeindefamilie in Zahlen

Mitgliederentwicklung unserer Freikirche in Deutschland 2023

Ein großes Nachrichtenportal des öffentlichen Rundfunks fasst in seinem Rückblick das Jahr 2023 wie folgt zusammen: „Das Bürgergeld ersetzt Hartz-IV. Die Corona-Pandemie wird offiziell für beendet erklärt. Söldner-Chef Prigoschin startet einen Aufstand gegen Putin. Die Hamas überfällt Israel.“ (<https://www.mdr.de/nachrichten/jahresrueckblick/index.html>)

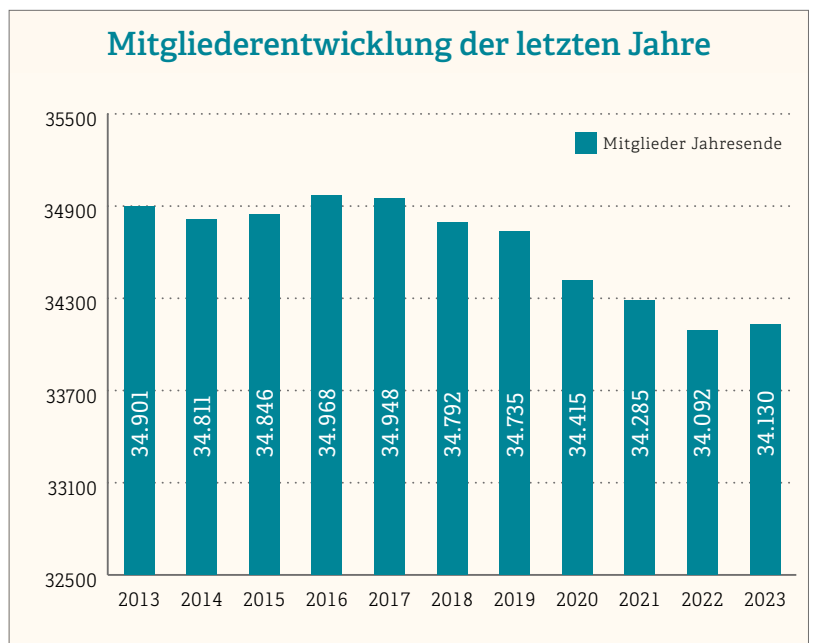
Das Jahr war von vielen Kriegsnachrichten geprägt und durch den andauernden Krieg in der Ukraine sind auch viele ukrainische Geflüchtete Teil unserer Gemeinden geworden. In der Gemeindestatistik fällt das besonders durch den hohen Wert an „Aufnahmen“ auf, aber in den neu entstandenen ukrainischen Gruppen und Gemeinden fanden auch viele Taufen statt. Lasst uns gerade diesen Geschwistern weiterhin einen Schutzraum und ein friedvolles Zuhause bei uns in Deutschland bieten.

MITGLIEDERENTWICKLUNG DER LETZTEN ZEHN JAHRE

In den letzten zehn Jahren haben wir statistisch 19 Gemeinden verloren, so dass wir derzeit auf eine Gesamtzahl von 541 Adventgemeinden in Deutschland kommen. Was deutlich auffällt: Die Anzahl an Gruppen- und Gemeindegründungsprojekten ist in den letzten Jahren enorm gesunken, so dass wir im Jahr 2023 aktuell nur noch 17 solcher Gruppen in ganz Deutschland zu verzeichnen haben. Auch wenn einige dieser Gruppen im Laufe der Jahre den Gemeindestatus erhalten haben, sind kaum neue Gruppen entstanden. An dieser Stelle haben wir als Freikirche in Deutschland unseren größten Wachstumsbedarf. Deshalb wurde in unterschiedlichen Gremien einheitlich beschlossen, dass das Thema Gemeindegründung neu in den Fokus unserer Freikirche gerückt werden soll. Die Verbände haben deshalb für dieses Anliegen eine Summe von einer Millionen Euro zur Verfügung gestellt, damit Gemeindegründerinnen und Gemeindegründer in den Vereinigungen unterstützt werden können.

Die Mitgliederzahl sank im Zeitraum der letzten zehn Jahre um 771 Personen, im letzten Jahr gab es aufgrund der erwähnten Gründe nach langer Zeit wieder einmal ein Wachstum von 38 Personen. Gott sei Dank dafür. Durch die demografische Altersstruktur unserer Freikirche bleiben die Todesfälle auf einem hohen Jahresniveau, sind aber im Vergleich zum Vorjahr etwas gesunken: 546 Gemeindeglieder verstarben im vergangenen Jahr.

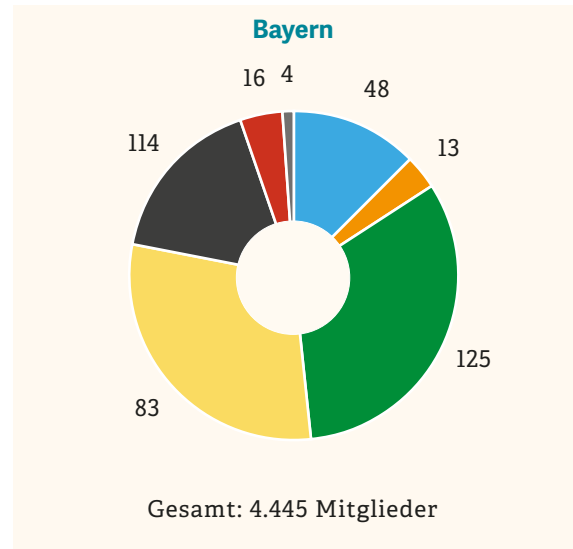
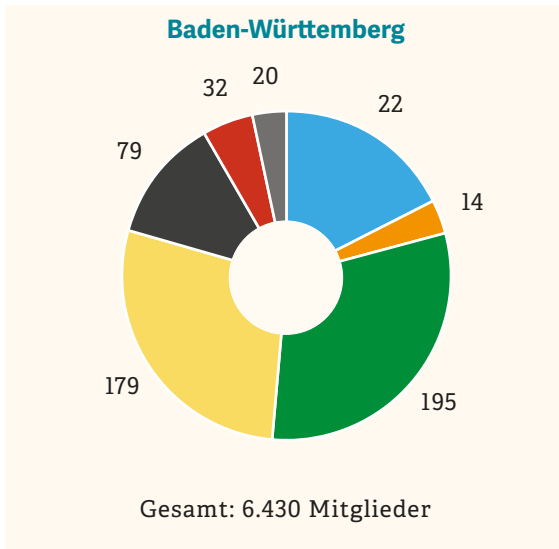
Mitgliedszahlen 2013 – 2023												
Jahr	Gemeinden	Gruppen	Mitglieder Jahresbeginn	+			-			Korrekturen	Mitglieder Jahresende	
				Taufen	Aufnahmen	Zuwachs durch Gemeindeüberweisungen	Verlust durch Gemeindeüberweisungen	Tod	Austritte			Ausschlüsse
2013	560	30	34.982	485	94	1001	915	517	231	7	9	34.901
2014	559	30	34.901	422	81	1029	959	494	220	3	54	34.811
2015	558	29	34.811	544	90	997	863	557	177	1	2	34.846
2016	558	30	34.846	576	62	984	827	473	195	5	0	34.968
2017	558	31	34.968	495	124	904	796	529	201	17	0	34.948
2018	555	40	34.948	414	72	933	806	505	211	53	0	34.792
2019	554	33	34.792	420	80	1085	966	496	129	42	-9	34.735
2020	548	23	34.735	312	54	741	635	538	195	76	17	34.415
2021	545	24	34.415	500	52	681	596	565	205	48	-16	34.285
2022	542	16	34.285	469	87	986	890	569	167	86	-23	34.092
2023	541	17	34.092	504	120	984	782	546	161	81	0	34.130










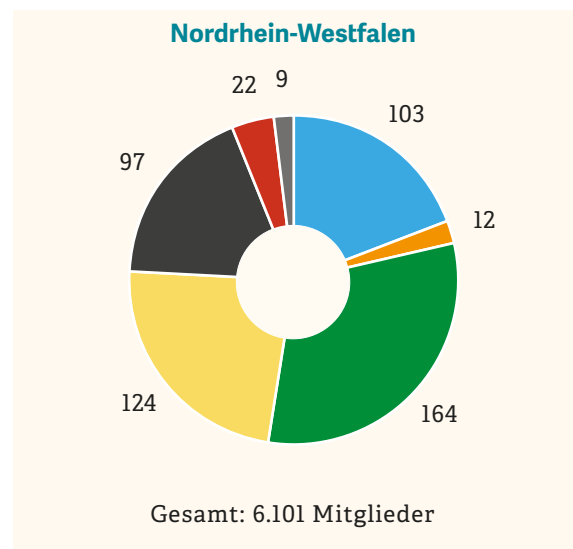
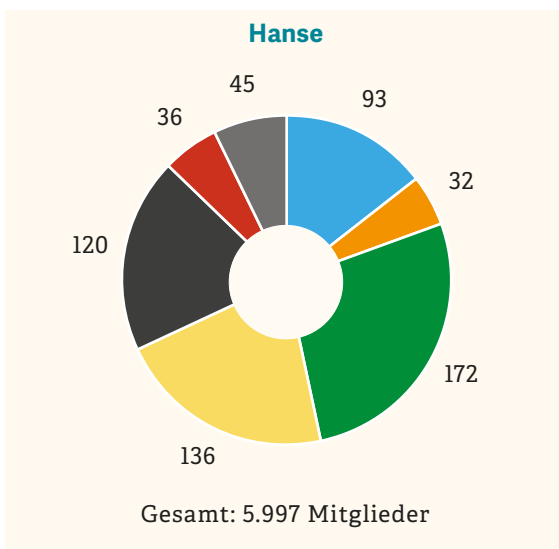
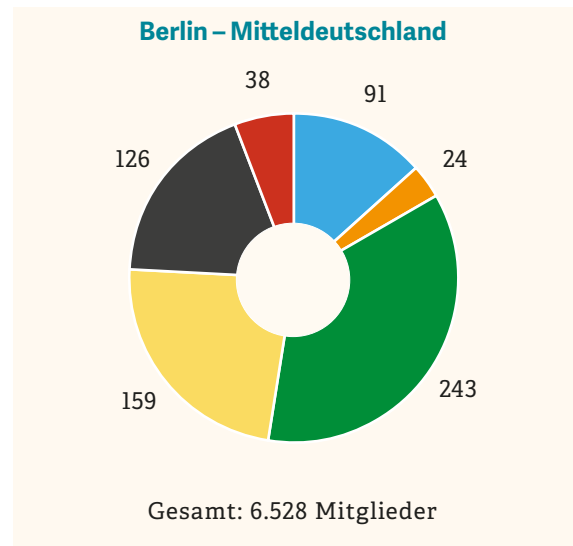
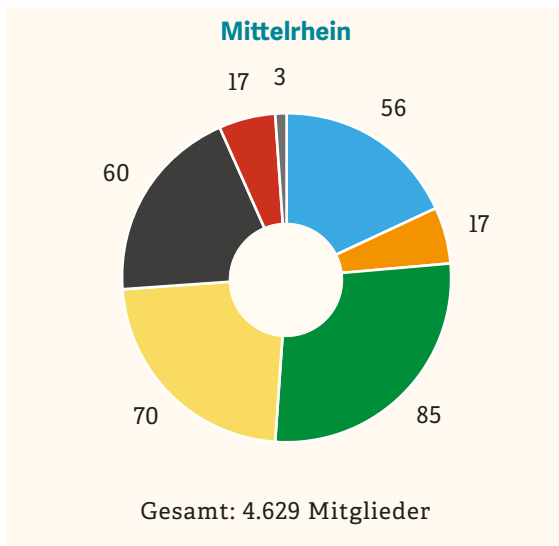
Als Freikirche müssen wir diese Zahlen ernst nehmen und hinsichtlich des demografischen Wandels im Blick behalten, dass wir aufgrund ihres Alters jedes Jahr treue und engagierte Gemeindeglieder verlieren werden. Um den Gesamttrend der Mitgliederentwicklung zu verändern, benötigen wir eine geistliche Erweckung und eine konsequente Ausrichtung auf Mission und Gemeindegründung. ●

Statistik:
Gerd Schmid,
Sachbearbeiter
beim Süddeutschen
Verband.

Statistische Zahlen innerhalb der Vereinigungen im Jahr 2023



-  Taufden
-  Aufnahmen
-  Zuwachs durch Gemeindeüberweisungen
-  Verlust durch Gemeindeüberweisungen
-  Tod
-  Austritte
-  Ausschlüsse



Alexander Kampmann
*engagiert sich als
 Vizepräsident und
 Abteilungsleiter Ge-
 meindeaufbau
 des Süd- und Nord-
 deutschen Verbandes
 für eine missionari-
 sche und geist-
 liche Zukunfts-
 strategie.*



Mehr Lehrkräfte gewinnen, Schulqualität weiterentwickeln

Regelmäßige Treffen adventistischer Schulleitungen in D-A-CH

Ein Thema wurde für Schulen auch im Jahr 2023 spürbar zu einer sehr großen Herausforderung: der Lehrkräftemangel. Auch unsere adventistischen Schulen sind stets auf der Suche nach voll ausgebildeten, adventistischen Lehrkräften, die in den Kollegien mitarbeiten und sich für unsere Werte engagieren wollen. Außerdem machen sich die vielen Krisen in Europa und Deutschland ebenfalls bemerkbar. Erstmals seit Erhebung der Daten verzeichnen die adventistischen Schulen in Deutschland einen minimalen Rückgang bei den Schülerzahlen. Sie sanken an unseren aktuell zwölf Schulstandorten im Jahr 2023 um 2 auf insgesamt 1.394 Schülerinnen und Schüler. Sie werden von 169 Lehrkräften un-

terrichtet. Der Rückgang der Lehrkräfte um 10 im Vergleich zum Vorjahr zeigt die Herausforderungen der nächsten Jahre. Die Schulverantwortlichen aus Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz (DACH Education Committee) arbeiten intensiv daran, diesem Trend entgegenzuwirken. So wird in diesem Arbeitskreis einerseits geprüft, inwieweit wir die Lehrkräfteausbildung in Bogenhofen erweitern und optimieren können und andererseits Projekte zur Schulqualität entwickeln.

Dazu gehört auch das jährliche Schulleitungstreffen, das im März 2023 in Darmstadt stattfand und im September 2024 erstmals gemeinsam mit den Schulverantwortlichen aus Deutschland, Österreich

und der deutschsprachigen Schweiz in Voitsberg, Österreich, stattfinden wird. Im Jahr 2023 haben wir uns mit dem Thema „Mediennutzung“ beschäftigt, in diesem Jahr wird das Thema „Naturpädagogik“ im Vordergrund stehen. Auch der persönliche Austausch unter den Schulleitungen ist immer wieder bereichernd und gibt neue Impulse für die eigene Arbeit.

Die Realschule des Schulzentrums Marienhöhe ist übrigens eine Schule, die sich im Jahr 2023 über steigende Schülerzahlen freuen konnte. Woran das liegen könnte, beschreibt Realschulleiter Marcio Goncalves.

●
Christian Fischer
Abteilung Erziehung und Bildung
(SDV/NDV)

Lernen im eigenen Tempo

Schulprojekt an der Realschule des Schulzentrums Marienhöhe

Das Schulzentrum Marienhöhe ist in unseren Kreisen vor allem für zwei Bildungseinrichtungen bekannt: Das Theologische Seminar, das von vielen aktuellen Pastoren unserer Freikirche durchlaufen wurde und nach der Wiedervereinigung zu seiner ursprünglichen Heimat nach Friedensau in Sachsen-Anhalt zurückkehrte; und das Gymnasium, mit einer zu Gründungszeiten (1970) modernen und innovativen Oberstufe.

Während die Marienhöhe als Institution unserer Kirche auf ihr 100-jähriges Bestehen zugeht, gibt es auf dem naturnahen Campus seit 30 Jahren auch eine Realschule. Hier wird Ganzheitlichkeit, ein Eckpfeiler unserer Bildungsphilosophie, gelebt und erfahren; die Vielzahl der versetzungsrelevanten Wahlfächer, das praktische Arbeiten in Fächern wie Arbeitslehre und *Ernährung & Verbraucher-*

Ziel ist es nicht nur, den Kompetenzerwerb an das individuelle Lerntempo anzupassen ... sondern auch lebens- und berufsrelevante Kompetenzen systematisch zu trainieren.

bildung (wo viel gekocht wird!) bieten den jungen Menschen viele Entfaltungsmöglichkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten. Und auch nach der 10. Klasse stehen die Türen für die berufliche Zukunft offen, denn traditionell schafft die Mehrheit unserer Schülerinnen und Schüler den qualifizierenden Abschluss, der u. a. zum Besuch der gymnasialen Oberstufe berechtigt.

In Darmstadt (Stadt und Landkreis) ist die Realschule bei den Eltern sehr be-

liebt; die Nachfrage ist das ganze Schuljahr über hoch. Das liegt zum einen an der Arbeit der Lehrkräfte, die mit großem Engagement immer wieder versuchen, die Kinder und Jugendlichen individuell zu „sehen“, zu motivieren und zu begleiten. Zum anderen schätzen die Eltern aber auch den allgemein freundlichen Umgang an der Schule, den ruhigen und schönen Schulcampus und die Koexistenz mit dem viel größeren Gymnasium. In Hessen teilen sich Realschulen häufig den Schulhof mit Hauptschulen – eine Kombination, die nicht immer motivierend auf die Schülerinnen und Schüler wirkt.

PLANEN, STRATEGIEN ENTWICKELN, KOOPERATION ÜBEN

Derzeit unterrichten wir über 190 junge Menschen in neun Klassen der Jahrgangsstufen 5 bis 10. In einer dieser Klassen



Beim Projekt „Lernen im eigenen Tempo“ der Realschule des Schulzentrums Marienhöhe lernen die Schüler zu planen, einen Plan anzupassen, Strategien zu entwickeln und Kooperation zu üben.

läuft ein interessantes Pilotprojekt. Be-
treut und eingeführt von der Klassenlehr-
lerin der 5R, Martina Zeidler-Krist, er-
leben die 21 Schülerinnen und Schüler eine
neue Form des Lernens, die bereits an ei-
nigen Schulen in Deutschland erfolgreich
erprobt wurde. Das Konzept „Lernen
im eigenen Tempo“ umfasst derzeit die
Hauptfächer Mathematik, Deutsch und
Englisch. Ziel ist es nicht nur, den Kompe-
tenzerwerb an das individuelle Lern-
tempo anzupassen und durch regelmäßige
Rückmeldungen genau dort anzusetzen,
wo das Lernen „hakt“, sondern auch le-
bens- und berufsrelevante Kompetenzen
systematisch zu trainieren. Die Schülerin-
nen und Schüler lernen zu planen, einen
Plan anzupassen, Strategien zu entwi-
ckeln und Kooperation zu üben.

Wir schauen in die Klasse: Nico hat ge-
rade ein Wochenplangespräch mit einer
Lehrkraft. Gemeinsam schauen sie, was
er in der vergangenen Woche geschafft
hat und was er sich für die nächste Woche
vornimmt. Denn Nico kann zwischen ver-
schiedenen Fächern wählen: In Mathema-
tik hat er zum Beispiel die Wahl zwischen
Geometrie I, *Addition & Subtraktion* und
Daten & Zahlen. Er wird alle drei bewäl-
tigen, aber die Reihenfolge (und auch die
Tiefe) bestimmt er selbst – mit beratender
Hilfe der Lehrkraft. Denn auch in Deutsch
und Englisch muss er planen. Und fast je-
den Tag hat er ein paar Schulstunden, in

denen er in Ruhe arbeiten kann, entweder
an seinem Schreibtisch oder im Neben-
raum, dem Gruppenraum. Dort darf er
mit anderen Klassenkameraden arbeiten,
die entweder gerade das Gleiche durchar-
beiten oder es schon erledigt haben und
Hilfe anbieten.

„KÖNNENSBeweISE“ ABLEGEN

Wenn Nico sich bereit fühlt, kann er die
Arbeit schreiben, die im Projekt „Kön-
nensbeweise“ genannt wird. Nico schreibt
die Könnensbeweise sehr gerne, weil er
sich sicher und vorbereitet fühlt. Er weiß
auch, dass es nur sinnvoll ist, weiterzuar-
beiten, wenn er mindestens 80 Prozent
der Aufgaben richtig erledigt hat. Ist er er-
folgreich, geht es weiter – und mit jedem
weiteren Könnensbeweis verbessert sich
seine Zeugnisnote. Das bedeutet auch:
Nico muss nicht unbedingt alle Könnens-
beweise in Geometrie I schreiben, dann
kann er aber auch kein „sehr gut“ bekom-
men. Manchmal reicht auch ein „befriedi-
gend“, wenn man mehr Zeit in Deutsch
und Englisch investieren will oder sollte.

Lehrkräfte gesucht

Wer als Lehrkraft an einer adventisti-
schen Schule arbeiten möchte,
kann per E-Mail mit Christian Fischer
Kontakt aufnehmen:
christian.fischer@adventisten.de

Das gesamte Kollegium ist eingeladen,
das Projekt zu besuchen und zu erleben.
Wenn in einem der kleinen „Büros“ eine
Wäscheklammer hängt, geht man als Lehr-
kraft zum Schüler, um direkt auf dessen
Frage einzugehen. Parallel dazu gibt es die
Möglichkeit für Einzelgespräche, Nachbe-
sprechungen von Könnensbeweisen und
die wichtigen Wochenplangespräche.

AUSTAUSCH ÜBER VOR- UND NACHTEILE

Kann so die Zukunft des Unterrichts
aussehen? In vielen Schulen, die in den
letzten Jahren mit dem Deutschen Schul-
preis ausgezeichnet wurden, ist das schon
seit einigen Jahren gelebte Praxis. Wir
probieren in der Realschule des Schul-
zentrums eine Marienhöher Version aus und
sind im ständigen Austausch über Vor-
und Nachteile. Eines ist jetzt schon sicher:
Wir gehen mit vielen neuen Impulsen in
das nächste Schuljahr und denken immer
mehr und immer tiefer über die wichtige
Frage nach: Wie lernen Schülerinnen und
Schüler am besten und nachhaltigsten
und welche Werte wollen wir ihnen dabei
vermitteln?

Die Antworten auf diese Fragen wer-
den die nächsten Jahre hier an der Real-
schule auf der Marienhöhe prägen. ●

Marcio Goncalves,
Leiter der Realschule am Schulzentrum
Marienhöhe (Darmstadt)



Vom Schatten zum Licht

Zum Thema des aktuellen Studienhefts zur Bibel

Im Blick auf die wechselvolle Geschichte des Volkes Israel ruft der Apostel Paulus die Christen in Korinth dazu auf, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Trotz der wunderbaren Errettung durch das Schilfmeer und der Bewahrung in der Wüste fiel das Volk schon bald vom Glauben ab, opferte fremden Göttern und schloss kompromittierende Bündnisse mit anderen Nationen. Die Folge waren das assyrische und babylonische Exil sowie der Verlust nationaler Größe und Identität. „Alle diese Ereignisse sind uns als Beispiel gegeben. Sie wurden niedergeschrieben, damit wir gewarnt sind; denn die letzte Zeit dieser Welt ist angebrochen.“ (1 Kor 10,11 Hfa)

Welche Lehren haben die frühen Christen aus diesen Beispielen gezogen und wie sind spätere Generationen damit umgegangen? Die Kirchengeschichte zeigt diesbezüglich Licht und Schatten.

AUS DER GESCHICHTE LERNEN

Vom Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831) stammt der Satz: „Was die Erfahrung aber und die Geschichte lehren, ist dieses, dass Völker und Regierungen niemals etwas aus der Geschichte gelernt und nach Lehren, die aus derselben zu ziehen gewesen wären, gehandelt haben.“ Trotz der Zuspitzung und Übertreibung enthält diese Behauptung mehr als nur ein Fünkchen Wahrheit, sonst würde die *Menschheit* nicht die gleichen Fehler wiederholen, aus denen sie angeblich gelernt hat: „Nie wieder Krieg! Nie wieder Völkermord! Nie wieder Rassismus!“ Wiederholt sich die Geschichte etwa doch?

Lässt sich diese Erkenntnis auch auf die *Christenheit* anwenden? Nach dem so genannten „Toleranzedikt“ von 313 wur-



Beide Arbeitshefte regen dazu an, die Bereitschaft der Leserinnen und Leser zu stärken, Gott die Treue zu halten, was immer die Zukunft bringen mag.

de aus der verfolgten Kirche innerhalb von Jahrzehnten eine verfolgende Kirche. Der christliche Kaiser Theodosius verbot 391 die Ausübung paganer Kulte. Tempel wurden zerstört, christliche „Häretiker“ verfolgt und getötet. Hatten die Christen nichts aus der Verfolgung gelernt?

AUF UND AB DER CHRISTENHEIT

In ihrem Bestseller *Vom Schatten zum Licht* (ehem. *Der Große Kampf 1888/1911*) beschreibt Ellen White die Geschichte des Christentums in der westlichen Welt mithilfe des reformatorischen Deutungsschemas „Ursprung → Abfall → Wiederherstellung“. In der Kirchengeschichte erkennt sie Vorbilder der Erfahrungen der Gemeinde Jesu am Ende der Zeit. Der Weg der Christenheit nach dem Tod der Apostel bis in die Neuzeit enthält eine Fülle von Einsichten, die den Gläubigen am Ende der Geschichte helfen, trotz

Verführung und Verfolgung standhaft zu bleiben und an den Geboten Gottes sowie am Glauben Jesu festzuhalten. In Abwandlung eines Slogans aus der Zeit der DDR kann man sagen: „Von den Christen vergangener Jahrhunderte lernen, heißt siegen lernen!“

ZWEI STUDIENHEFTE – ZWEI PERSPEKTIVEN

Die *Studienanleitung* (Standardausgabe) für das 2. Quartal 2024 orientiert sich eng am Aufbau und Inhalt des Buches

und beschreibt die Ereignisse der letzten Zeit so, wie sie von Adventisten seit ihren Anfängen erwartet wurden. Das deutsche *Studienheft zur Bibel* lässt Raum für die Frage, ob das aus der Perspektive des 19. Jahrhunderts heraus entwickelte Endzeitszenario einer Anpassung an die heutige Situation bedarf. In Verbindung mit dem Buch *Vom Schatten zum Licht* als Begleitlektüre regen beide Arbeitshefte dazu an, die Ereignisse und Entwicklungen der Gegenwart im Licht biblischer Prophezeiungen zu verstehen, und wollen die Bereitschaft der Leserinnen und Leser stärken, Gott die Treue zu halten, was immer die Zukunft bringen mag. Dabei dürfen wir diese Wahrheit aus der Geschichte lernen: Gott führt sein Volk durch die Zeiten vom Schatten zum Licht. ●



Rolf J. Pöhler

ist Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau



Vom Kreuzweg zum gemeinsamen Weg

Das OLAF 2024 verspricht unvergessliche Erlebnisse

Es knistert, es knackt, es kichert, es lacht. Jedes Jahr um dieselbe Zeit sitzen Menschen am Feuer und lauschen dem Knistern, reden über das Leben, singen Lieder oder hören der Gitarre zu. Nachts kuscheln sie sich in ihre Schlafsäcke, die Wärmflasche im Arm, die Mütze tief ins Gesicht gezogen. Wenn das Wasser in der Trinkflasche eiskalt ist und der Kaffee oder Tee am Morgen besonders gut schmeckt, dann heißt es: „Es ist Zeit fürs OLAF“. Das Osterlager lockt jedes Jahr hunderte Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus ganz Deutschland nach Friedensau.

Das Osterlager Friedensau (OLAF) ist das jährlich wiederkehrende, bundesweite Pfadfinderlager der CPA und findet in den Osterferien statt, in diesem Jahr vom 28. März bis 1. April. Wer gern an der frischen Luft ist und Wind und Wetter die Stirn bieten will, freut sich auch dieses Jahr wieder auf spannende Andachten, herausfordernde Aktionen, Geländespiele, Workshops und Möglichkeiten der Begegnung. Ganz nach dem Motto „learning by doing“ von Robert Baden-Powell, dem Gründer der Pfadfinderbewegung, erwartet die Pfadis eine aktive Zeit mit viel Gemeinschaft.

DIE OSTERGESCHICHTE ERLEBBAR MACHEN

In diesem Jahr wird Pastor Christian Menn (Köln) als Sprecher mit seinen An-



Wer gern an der frischen Luft ist und Wind und Wetter die Stirn bieten will, freut sich auch dieses Jahr wieder auf spannende Andachten, herausfordernde Aktionen, Geländespiele, Workshops und Möglichkeiten der Begegnung.

dachten und Gedanken durch die OLAF-Zeit leiten. Er selbst sagt: „Gott erlebe ich in meinem Leben ganz unterschiedlich. Mal laut. Mal leise. Und manchmal gar nicht. Ich lebe meine Berufung als Pastor, Glauben aus meiner Erfahrung zu leben und Menschen, denen ich begegne, auf ihrem persönlichen Weg mit Jesus zu begleiten. Ostern ist dafür eine wunderbare Zeit. Hier geht es nämlich nur um dich und Jesus. Mal laut. Mal leise.“ Ihm ist es besonders wichtig, die Ostergeschichte erlebbar zu machen und die Pfadfinder in die Vergangenheit zu entführen. Hautnah die Erlösung und Rettung der Welt zu verstehen und ein Stück weit aktiv Teil dessen zu sein.

Jedes OLAF hat ein eigenes Motto. Jedes Motto findet sich auf den Aufnähern wieder, die alle Teilnehmenden am Ende der Veranstaltung bekommen. Die dreieckigen Batches reihen sich passgenau aneinander und verdeutlichen den Zusammenhang und Zusammenhalt der Lager, Themen und Pfadfinder. In diesem Jahr geht es um den „Kreuzweg“. Ostern? Kreuz? Weg oder weg? Jesus?, Heute? Morgen? ... Jeder verbindet mit diesen Begriffen etwas anderes. Was sich tatsächlich dahinter verbirgt, wird auf dem OLAF erlebbar.

Das OLAF-Organisationsteam freut sich gemeinsam mit allen Teilnehmenden auf eine besondere Zeit. Sicher ist, dass alle ein gesegnetes Lager, mit einer Taufe und unvergesslichen Erinnerungen erwartet. Ostern kann also kommen. Und du mit deiner CPA-Gruppe hoffentlich auch. ●



Corien Lentzsch,

Jugendreferentin der NRW-Vereinigung. Seit 2020 mit ganzem Herzen für Kinder und Jugendliche im Einsatz in der Adventjugend.

Nachruf für Richard Schwarz (1933–2024)

In dankbarer Erinnerung nahm eine große Trauergemeinde am 2. Februar 2024 in Jena Abschied von Pastor Richard Schwarz. Er war am 10. Januar 2024 nach einem langen und erfüllten Leben im hohen Alter von 90 Jahren gestorben.

Pastor Matthias Scheel würdigte Richard Schwarz in seiner Traueransprache als einen Pastor mit großem Gottvertrauen, unerschütterlicher Heilsgewissheit und fröhlicher Hoffnung. So hat er in unserer Freikirche mehr als 36 Jahre gelebt und gearbeitet.

Richard Schwarz wurde am 29. Juli 1933 in Nowawes (heute Potsdam-Babelsberg) geboren. Er wuchs in einem christlichen Elternhaus auf und erlernte nach Schule und Abitur im väterlichen Handwerksbetrieb den Beruf eines Wärme- und Kälteisolierers. Einige Jahre später entschied er sich für ein Theologiestudium, das er in Friedensau und an der Humboldt-Universität in Berlin absolvierte.

Seinen pastoralen Dienst begann er am 1. Juni 1960 in Neuruppin. Nur zwei Jahre später wurde er nach Berlin-Köpenick versetzt, wo er bis 1967 wirkte. Weitere Dienststationen waren Crimmitschau



(1967 bis 1969), Plauen (1969 bis 1977), Gera (1977 bis 1984) und Jena (1984 bis 1990). Im Jahr 1990 wurde er zum Sekretär der Sachsen-Anhalt/Thüringer Vereinigung nach Erfurt berufen. Aufgrund einer schweren Erkrankung konnte er diesen Dienst nicht fortsetzen und arbeitete von 1994 bis zum

Ruhestand 1996 in verschiedenen Verwaltungsaufgaben der Vereinigung mit.

Seine pastorale Tätigkeit war nicht selten von besonderen Projektaufgaben geprägt. Der Kapellenbau in Plauen brachte vielfältige Probleme und so manche Sorgenfalte mit sich. In Gera musste während seiner Dienstzeit das Dach des Adventhauses saniert werden. In sozialistischer Zeit Kirchengebäude zu bauen oder zu erhalten, war äußerst herausfordernd und bedurfte besonderer Anstrengungen. Richard Schwarz gelang es jedoch immer wieder, Unterstützer zu gewinnen.

Menschen vertrauten ihm, weil sich seine Überzeugungskraft jenseits von Druck oder Angst entfaltete. Sie war die Frucht einer zugewandten Menschlichkeit und seines mutigen Christusbekenntnisses. Es wird berichtet, dass Richard Schwarz

bei der Trauerfeier für eine ehemalige SED-Genossin im Beisein von Parteifunktionären über die Kraft christlicher Auferstehungshoffnung sprach und in der ihm eigenen Art alle weltlichen Hoffnungen pointiert als Platzpatronen bezeichnete.

„Wir sind gerettet, doch auf Hoffnung“ (Röm 8,24). Die durch doppelte Unterstreichungen hervorgehobenen Wörter „sind“ und „auf Hoffnung“ finden sich in einem von Richard Schwarz mitverfassten Bibellehrheft über den Römerbrief. Ein solches Exemplar hatte er im vergangenen Jahr seinem Gemeindepastor in die Hand gedrückt und mit dieser Geste zum Ausdruck bringen wollen: Das feste Vertrauen in die Erlösung durch Jesus Christus soll von der jetzigen Pastorengeneration weitergetragen werden.

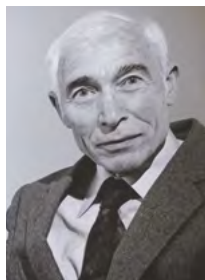
In großer Anerkennung und Dankbarkeit erinnern wir an den hingebungsvollen Dienst von Richard Schwarz. Wir trauern mit seiner Frau Marianne sowie mit den Kindern Annette und Tobias und deren Familien. Die Hoffnung, die in Richard Schwarz lebte, wird auch seine Lieben trösten und stärken. ●

*Für die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung,
Jens Fabich, Vizepräsident*

Nachruf für Wilfried Paetow (1932–2024)

„Mein innerer Wunsch ist es, mein Leben in den Dienst Gottes und seines Werkes zu stellen“, schreibt der Gärtner des Altenheims Neandertal 1966 an den „Verwaltungsausschuss der Nordrheinischen Vereinigung“. Er bewirbt sich auf eine Stelle als Bibelarbeiter. Da ist Wilfried Paetow 34 Jahre alt und seit einem Jahr mit seiner Frau Ehrentraud (geb. Schmitz) verheiratet.

Bei der Arbeit im Altenheim Neandertal hatte er festgestellt, dass er nicht nur für Pflanzen einen grünen Daumen hatte. Daher wird er im Oktober 1966 als Bibelarbeiter angestellt. Drei Jahre später absolviert er erfolgreich den Lehrgang



für Spätberufene. Weil sie keine Kinder bekommen können, entscheidet sich das Ehepaar 1971, vier Geschwister als Pflegekinder aufzunehmen (zwei von ihnen fühlen sich bis heute als Teil der Familie). Wilfried fängt als „Hilfsprediger“ in der damaligen Hansa-Vereinigung in Lübeck an, wird 1973 in Itzehoe ordiniert, geht ein Jahr später nach

Flensburg. 1982 kommt ein Ruf in die alte Heimat (zumindest in die Nähe. Er wurde am 30. April 1932 in Nassau an der Lahn als Sohn eines Gärtners geboren). 1982 wird er Pastor in Essen, anschließend dient er noch fünf Jahre lang in Dortmund, bevor er mit beginnendem Ruhestand 1995 das Haus Waldfried in Speele übernimmt, ein

beliebter Tagungsort für Gemeinden und kirchliche Aktivitäten, insbesondere bekannt für die hingebungsvolle Arbeit mit Tschernobyl-Kindern, die er und Ehrentraud dort fortsetzen. Dort in Speele steht bis heute der Baum, den der Gärtner und Fotograf in jedem Licht fotografierte und unter dem er so manches Gespräch mit Gott führte.

Er verstarb am 2. Dezember 2023. Unter einem anderen, ebenso schönen Baum im Friedwald von Hannoversch-Münden durften wir im Januar bei Sonnenschein seine Urne „pflanzen“. Hier wird der Herr seine Saat am Auferstehungsmorgen aufgehen lassen. ●

*Für die Hanse-Vereinigung
Dennis Meier, Präsident*



R.E.A.L. reden. erleben. anleiten. leben.

Mit großer Freude und tiefer Dankbarkeit kann ich an dieser Stelle berichten, dass eine lange Phase des Ringens, Probierens, Diskutierens, Verwerfens, Neuentdeckens und schließlich Beginnens im Februar 2023 abgeschlossen ist: „R.E.A.L. wurde ins Leben gebracht“. Denn mit der Übergabe von 19 Zertifikaten endete im Februar 2024 der Pilot-Durchlauf von R.E.A.L. – dem neu entwickelten, holistischen (ganzheitlichen) Weiterbildungsangebot für Frauen. An drei Wochenenden werden dabei Inhalte erarbeitet, erlebt und besprochen, die Frauen für die verschiedenen Bereiche und Herausforderungen ihres Lebens in Gemeinde, Familie und Beruf stärken.

Während Themen wie „Frauen in der Bibel“, „Persönlichkeitsentwicklung“, „Veranstaltungsorganisation“, „Bibel aktiv“, „Weltanschauungen“, „Kleingruppen“, „Eine Frage der Haltung“ u. v. m. vielfältig und kreativ gemeinsam erarbeitet werden, kommt auch die Zeit für Begegnung und persönlichen Austausch nicht zu kurz. Und das alles in einer offenen, vertrauensvollen und herzlichen Atmosphäre, wie sie wohl nur „allein unter Frauen“ entstehen kann.

Es ist ein offenes Geheimnis, wie sehr ich selbst von R.E.A.L. und allem, was sich in der gemeinsamen Zeit und darüber hinaus entwickelt, begeistert bin.

Deshalb möchte ich mich, bevor der Eindruck der Befangtheit entsteht, ganz

herzlich bei unserem Bildungspartner, der Theologischen Hochschule Friedensau, für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken und lasse im Folgenden die Teilnehmerinnen zu Wort kommen.

STIMMEN VON TEILNEHMERINNEN

„Ein sehr gesegnetes gemeinschaftliches starkes Wochenende geht heute zu Ende. Die große Wertschätzung untereinander ... wie auch geöffnete Herzen ... Vertrauen ... lachen und auch Tränen ... Erfahrungen, viel Gesang und kreatives Schreiben aber auch Stille hat dieses Wochenende zum Höhepunkt der Veranstaltungsreihe werden lassen. Niemand fragt mehr nach Nord oder Süd ... auf Augenhöhe und gemeinsam in Wertschätzung verbunden gehen wir jetzt weiter unsere Berufung umsetzen im tagtäglichen Leben und dem Dank an jede einzelne. Es war Gott zu erleben und dafür möchte ich DANKE sagen.“



Dany Canedo, leitet die Abteilung Frauen in beiden Verbänden der Freikirche in Deutschland.

„Eine Zeit der Motivation unter Gleichgesinnten. Man merkt, dass ihr es gut meint mit uns, das hat mir die Angst genommen.“

„Dass bei einer Weiterbildung der Sabbat so präsent ist, mit dem besonderen Sabbatanfang, das tut gut und möchte ich mitnehmen in meine Familie und meine Gemeinde.“

„Ein herzliches Dankeschön für eure Geduld, uns da abzuholen, wo wir – jede einzelne – waren und gemeinsam Themen erarbeiten, das geht ins Herz, das hallt nach.“

„Ich weiß es jetzt, jeder kann schreiben. Und so unter Frauen habe ich mich tatsächlich verstanden gefühlt.“

„Das Selbst-Erarbeiten geht so viel tiefer. Diese Weiterbildung ist tatsächlich ganzheitlich und macht uns selbst zu der Veränderung, die wir uns ersehnen.“

Termine

21.–24. November 2024

R.E.A.L. plus | Mentoring in CH-Waldegg (nur noch wenige Plätze)

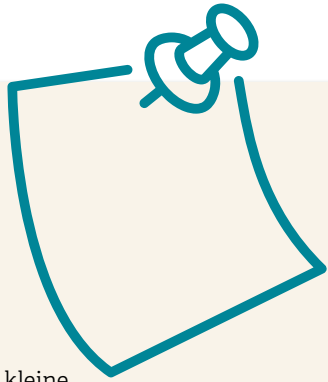
6.–9. Februar 2025

R.E.A.L. #1 in Hatten-Sandkrug

23.–26. Oktober 2025

R.E.A.L. #2 in Friedensau

Anmeldung unter: frauen.adventisten.de



HINWEIS

Nebenstehend eine kleine Auswahl überregionaler Veranstaltungen. Wir verweisen dazu auf die Informationen der Vereinigungen, Verbände und auf die Website adventisten.de/utility/events/

TERMINE

APRIL 2024

- 1.–6.4. BMV-Musizierwoche 2024, Seminar Dahme
- 1.–7.3. Orchesterfreizeit, Michelsberg (BWV)
- 19.–21.4 Jugend-Gospelwochenende, München (BYV)
- 19.–21.4. RPI 3 – Wie der Mensch glaubt und lernt, Friedensau

MAI 2024

- 3.–5.5. Deutscher Evangelischer Posaumentag, Hamburg (Hanse)
- 8.–12.5. Verschiedene Himmelfahrts-Pfadfinderlager (CPA)
- 17.–20.5 Pfingstjugendtreffen, Friedensau (BMV)
- 17.–20.5. SolisTA on Tour, Single-Pfingstfreizeit, Wendtorf/Ostsee (NDV/SDV)
- 22.–26.5. STEWA-Pfadfindercamp, Deggingen (BWV/BYV)
- 29.5.–2.6. Gesundheitskongress STARK!, Blaubeuren (DVG)

JUNI 2024

- 8.6. Vereinigungskonferenz, Krelingen (Hanse)
- 8.6. Media Day, Alsbach-Hähnlein (Hope Media/Adventjugend)
- 9.6. Tag der offenen Tür, Theologische Hochschule Friedensau
- 9.–13.6. Aufbaukurs Natürliche Heilmittel, Waldpark Hohenfichte (DVG)
- 14.–16.6. FiD-Sitzung / NDV/SDV-Ausschüsse, Dipperz-Friesenhausen
- 21.–23.6. Hymnenfest, Friedensau
- 28.–30.6. Bläser-Wochenende 2, Freizeitheim Diepoldsburg (BWV)
- 28.–30.6. Landesjugendsabbat – Zeltwochenende, Reinwarzhofen (BYV)

DEMNÄCHST IN ADVENTISTEN HEUTE:

Mai: Auf dem guten Pfad der Jüngerschaft
Juni: SolisTAs – Singles in unserer Gemeinde

Gebet

für missionarische Anliegen



- Für die geistliche und organisatorische Einheit unserer Freikirche in Deutschland, wie sie gemäß dem Auftrag der Delegiertenversammlung der Verbände vom 15. Mai 2022 angestrebt werden soll.
- Für die Arbeit der adventistischen Schulen in Deutschland.
- Für die Arbeit der Abt. Frauen unserer Freikirche – z. B. das neue Angebot R.E.A.L.

Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde

- Sie glaubt an Jesus, verherrlicht Gott und lebt im Gehorsam ihm gegenüber.
- Sie hat befähigende, dienende Leiter.
- Sie begibt sich in die Situationen der Menschen hinein, dient ihnen und beeinflusst die Umwelt.
- Sie ist missionarisch, lädt Menschen zur Nachfolge ein und macht sie zu Jüngern Jesu.
- Sie lebt in liebevoller Gemeinschaft als Leib Christi und integriert Menschen aller Generationen gemäß ihren geistlichen Gaben in das Leben und die Leitung der Gemeinde.

IMPRESSUM

ADVENTISTEN HEUTE | ISSN 2190-0825
 Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (121. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,
 E-Mail: info@advent-verlag.de,
 Internet: www.advent-verlag.de;
www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl),
 Jessica Kaufmann (jk), Nicole Spöhr (nsp),
 Adresse: siehe Verlag;
 Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,
 Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,
 Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Büro Friedland, Hamburg

Titelbild: [artin1 / Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com/artin1)

Produktion/Druck:
 Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
 Spendenkonto: Freikirche der STA,
 IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
 BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

Lasst uns dankbarer werden

(Adventisten heute 12/2023)

Das Thema des Monats Dezember 2023 empfand ich als sehr lebensnah und aufmunternd. Vor allem den Artikel „Gottes Segnungen wahrnehmen“. Mein Jahr 2023 war nicht unbedingt von Glück verfolgt. Dennoch habe ich festgestellt, dass ich vieles habe, was einen Dank verdient. Diese praktischen Übungen, die in diesem Artikel vorgestellt werden, helfen dabei, auf das zu sehen, was gut war. Lasst uns alle dankbarer werden und somit das, was nicht gut war, in den Hintergrund zu rücken. *Sandra Widulle, Heilsbronn*

Eine Wohltat

(Adventisten heute 2/2024)

Ganz herzlich möchten wir uns für den Artikel „Liebe ganz praktisch“ bedanken. Nach den vielen überaus theoretischen Artikeln zum Thema LGBTQ+, eine Wohltat! Nicht jeder wird in seinem Leben einem homosexuellen Menschen begegnen. Aber jeder hat in seiner Gemeinde Kontakt zu Singles – auch Geschiedenen, Verwitweten – also allein lebenden Menschen. Fühlen sie sich in unseren Gemeinden allein gelassen? Gott schenke uns seine Liebe und kreative Ideen, um ihnen zu zeigen, dass sie wahrgenommen und geliebt sind. *Hella und Dr. Siegfried Jambor, Seehausen*

Positiv überrascht

(Adventisten heute 2/2024)

Ich war überrascht und erfreut, in der Februarausgabe unserer Gemeindezeitschrift den Beitrag von Luise Schneeweiß „Liebe ganz praktisch“ zu finden.

Überrascht war ich deshalb, weil ich vorher eine Broschüre mit dem Titel „Orientierung im Sturm“ von Ron Woolsey gelesen hatte. Die Baden-Württembergische

Vereinigung unserer Freikirche hatte im Herbst des vorigen Jahres 4000 Exemplare dieses Heftes drucken und in den Gemeinden verteilen lassen. Die Titelseite macht neugierig; dort steht: „Sexualität, Identität und Liebe in der Bibel und der heutigen Gesellschaft – eine Orientierungshilfe“. Nachdem ich diese Broschüre aufmerksam studiert habe, kann ich sie leider nicht als hilfreich empfehlen. Es werden darin Auffassungen vertreten, die jeden, der persönlich betroffen ist, diskriminieren und entmutigen müssen.

Für Woolsey ist Homosexualität ein Laster, in dessen Sog man durch eigene Schuld hineingerät. Sexuelle Orientierung ist für ihn grundsätzlich eine Sache des Willens und der persönlichen Entscheidung. Durch intensives Gebet und energischen Willenseinsatz kann die Sünde der Homosexualität überwunden werden: „Wenn der menschliche Wille mit Gottes Willen zusammenarbeitet, wird er allmächtig.“

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb mich der erwähnte Artikel aus Bogenhofen positiv überrascht hat. Luise Schneeweiß sieht ganz nüchtern die Tatsache, dass sexuelle Orientierung keine Sache der persönlichen Wahl und Entscheidung ist. Sie ist der Meinung, dass in der Adventgemeinde auch für Menschen mit anderer sexueller Orientierung Platz sein muss. Mutig vertritt sie im Sinne der praktischen Liebe ihre Position: „Die Lösung für homosexuell empfindende Personen besteht nicht darin, sie ‚gesundzubeten‘, sondern ihnen eine Lebensperspektive zu eröffnen, die auch dann greift, wenn ihre sexuelle Orientierung bestehen bleibt.“

Da der Beitrag zu dem achtseitigen Sonderteil gehört, der das Thema LGBTQ+ im Sinne der offiziellen adventistischen Sichtweise behandeln soll, ergibt sich für mich die spannende Frage: Was ist denn nun wirklich die „offizielle adventistische Sichtweise“? *Klaus Kästner, Pastor i. R., Adventgemeinde Göppingen*

Musik bleibt wichtig

(Adventisten heute 2/2024)

Zum Zwischenruf von Wolfgang Kabus „Wo ist die Musik geblieben?“: Vielen Dank für den aufrüttelnden Impuls. Mit Blick auf einige Gemeinden kann ich die Beobachtung nicht bestreiten, jedoch bin ich mir nicht sicher, ob dies ein allgemeiner und anhaltender Trend ist. Ich sehe schon auch, dass die Musik in den Gemeinden, in denen ich predigen darf (und das sind etliche), immer noch und weiterhin präsent ist.

Ein aktuelles und beeindruckendes Beispiel ist die Lobpreisband, die den Jahresgottesdienst 2024 gestaltet hat. Weitere Beispiele allein nur aus meiner Region (BMV) aus dem letzten Jahr sind das Projekt „Messias“ oder die Weihnachtsmusik in Friedensau. Aber es sind nicht nur solche prominenten Veranstaltungen, sondern auch die normalen Gottesdienste, in denen viele Menschen ihre musikalischen Gaben einbringen. Gerade bei Hobbymusikern (ich selbst bin ein solcher) erlebe ich immer wieder, dass vielleicht nicht jeder Ton akkurat sitzen mag, aber dass die Musik aus dem Herzen spricht – und die Herzen der Hörer berührt. Für diese Menschen bin ich sehr dankbar, und sie sind für mich der Grund, warum ich mir um die Musik in unserer Kirche keine Sorgen mache. Und auch die Zukunft wird ihre Musiker haben: Ich freue mich über die vielen jungen Menschen, die in den drei oben genannten Veranstaltungen musiziert haben, und nicht nur dort.

Schließlich ist auch unser musikalisches Repertoire so reichhaltig und vielfältig wie nie zuvor. Unser Liederbuch *glauben-hoffen-singen* ist dankenswerterweise Ausdruck und Instrument dieser Vielfalt.

Ich bin fest überzeugt, dass sich die Kirche in Gottes Hand geborgen wissen darf, und dass damit untrennbar auch die Musik – welche auch immer – ihren festen Platz hat und auch in Zukunft haben wird.

*Andre Zander,
Adventgemeinde Wolfen*



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

HopeMagazin

Zum Weitergeben und Hoffnung Verschenken!

Das neue Heft ist da!

Das HOPE MAGAZIN* –
Dein Begleiter für den All-
tag – mit Themen, die ins
Leben sprechen, inspirieren
und Hoffnung schenken.



Mit aktuellen Themen und ermutigenden Perspektiven möchte das Hope Magazin Hoffnung schenken!

Das Hope Magazin ist zum Weitergeben an Menschen gedacht, die am Glauben interessiert sind. Es kann über die Adventgemeinde vor Ort, den Advent-Verlag Lüneburg oder als kostenlose PDF bezogen werden.

Das Hope Magazin ist ab
sofort auch als Abo erhältlich:

Heft, 32 Seiten, 17 x 24 cm

Pro Ausgabe als 25er-Pack, Preis: 15,00 € (zzgl. Versandkosten)
oder als Jahresabo 4 Ausgaben pro Jahr je als 5er-Pack,
Preis: 24,00 € (inkl. Versandkosten innerhalb Deutschlands)

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

*Das Hope Magazin erscheint viermal im Jahr, wird von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten herausgegeben und durch eine Kooperation des Advent-Verlags Lüneburg, dem TOP LIFE Wegweiser-Verlag in Wien und dem Medienzentrum HopeMedia in Alsbach-Hähnlein erstellt.



Top Life Center



HopeMedia



ADVENT
VERLAG

INFOTAG 11 UHR 21. APRIL Internat Marienhöhe



NEU

5-TAGE-INTERNAT

Wohne im Internat von Sonntag bis Freitag oder Vollzeit!

ENTDECKE DAS INTERNAT!

- ✓ Einblicke in Internat & Schule
- ✓ Führungen
- ✓ Internatsfamilie kennenlernen
- ✓ Persönliche Beratungsgespräche
- ✓ Infos zur Finanzierung und Schüler-BAföG

MEHR ERFAHREN UND
ANMELDEN UNTER:
internat.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

Auf der Marienhöhe 32
DE-64297 Darmstadt

www.marienhoehe.de
Tel: 06151 5391-0

ANZEIGENSCHLUSS



Ausgabe 05/2024: 22.03.2024
 Ausgabe 06/2024: 19.04.2024
 Ausgabe 07-08/2024: 21.06.2024
 Ausgabe 09/2024: 26.07.2024

WIE ANTWORTE ICH AUF EINE „CHIFFRE-ANZEIGE“?

Bitte schreibt einen Brief an folgende Adresse:

Advent-Verlag GmbH, **Chiffre-Nr. xxx** (bitte Nummer nennen),
 Pulverweg 6, 21337 Lüneburg. // Der Brief wird ungeöffnet von
 uns an die betreffende Person weitergeleitet. Vielen Dank.
 Advent-Verlag GmbH, Anzeigenredaktion

ANZEIGENSCHALTUNG ONLINE

www.advent-verlag.de/kleinanzeigen



Weitere Stellenangebote

aus der Freikirche und ihren
 Institutionen unter:

www.adventisten.de/angebote/stellenanzeigen



KLEINANZEIGEN

Symp. gebildet, attr. ER 43 J., sucht
 attr. Sie mit Sinn für Haus, Garten
 u. Freiheit. weimac1@web.de

STA: Weiblich, 27 J., herzlich, ehrlich,
 vollschlank, 1,70, **sucht** liebevollen,
 offenen, respektvollen, modernen,
 Wert auf Intimität in der Ehe legend,
 STA Mann mit Kinderwunsch fürs
 Leben. Mail:
schmetterling260596@gmail.com

**Landhaus DIE ARCHE – Urlaub
 auf der Mecklenburger Seen-
 platte!** Gute Atmosphäre, Wellness
 und Schwimmbad, exquisite
 vegetarische Küche. Auf Wunsch
 wertvolle Seminare u. Kuren. Tel.
039924 700-0, www.DieArche.de,
STA-Rabatt: 10 Prozent

Sie, 168, symp., schlank, humorvoll,
 59 J, **sucht adv. Mann** für gemein-
 same Zukunft. **Chiffre 644**

STA (w) sucht gläubigen, deutschspr.
 Gesprächspartner (m 65+). Natio-
 nalität nicht relevant. **Chiffre 645**

HIER KÖNNTE AUCH DEINE ANZEIGE STEHEN!

Das *Adventisten heute* erreicht jeden Monat rund
 19.000 Haushalte und bietet deshalb den perfekten Platz,
 um mit einer Anzeige Adventisten in ganz Deutschland
 zu erreichen.

STA-Institutionen erhalten nicht nur attraktive Rabatte,
 sondern auch die Möglichkeit besondere Anzeigen-
 formate zu buchen.

**Kontaktiere uns und erfahre mehr über
 die unterschiedlichen Anzeigenformate!**

Telefon: 04131 9835-521

E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

ADVENT
 VERLAG

12-15
09

MEIN KÖRPER GEHÖRT MIR!

mein Glaube
übrigens auch

Eine weitere Veranstaltung dieser Art für Betroffene,
 die in ihrem Leben sexuelle Gewalt erlebt haben – nur
 für sie. Aus der Anonymität ausbrechen. Reden oder
 schweigen können. Geborgen sein in einer Gruppe.

Loslassen, sich verwöhnen lassen, aufgefangen werden ...

TERMIN: 12.-15.09.2024

ORT: In einem Freizeithaus im Nordschwarzwald

ANMELDUNG: bei Fachbeirat Sexueller-Gewalt-begegnen
 z. Hd. Oliver Gall
 Telefon: 04408 922380
 E-Mail: Oliver.Gall@adventisten.de

Anmeldeschluss: 12.08.2024
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt



**Sexueller
Gewalt
BEGEGNEN**

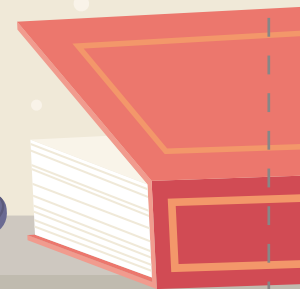


Werde Mitglied im Leserkreis! Neue Impulse für dein Leben

Dank des Leserkreises konnten bislang mehr als 200 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 1.000.000 Exemplaren herausgegeben werden!

DEINE LESERKREIS-VORTEILE:

- bis zu 30 % Preisvorteil auf Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder



WEITERE INFOS AM BÜCHERTISCH ODER UNTER:
www.advent-verlag.de/leserkreis

BESTELLSCHEIN

Bitte am Büchertisch der Adventgemeinde abgeben oder senden an:

Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg | E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Telefonisch bestellen: 04131 9835-02, 0800 2383 680 | Fax: 04131 9835-500 | Internet: www.advent-verlag.de

Hiermit bestelle/n ich/wir:

Anzahl:	Art.-Nummer:	Titel:	Preis*:
.....
.....
.....
.....

Vorname, Name:

Straße, Nr.:

PLZ, Wohnort:

E-Mail, Telefon:

Kunden-Nr. (falls vorhanden):

- Ich bin bereits Leserkreis-Mitglied und bestelle zu den vergünstigten Konditionen.
- Mit dieser Bestellung möchte ich Mitglied im Leserkreis werden. Ich bekomme automatisch 3 x im Jahr eine Lieferung aller neuerschienenen Leserkreisbücher zum Leserkreis-Jahrespreis von 60,00 €.
- Bezahlung per Rechnung
- Bezahlung per SEPA-Lastschrift. Bitte senden Sie mir den Vordruck für das SEPA-Basislastschrift-Mandat zu.
- Lieferung an oben genannte Anschrift

*Alle Preise inkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten

Innerhalb Deutschlands: Paketpreis ab 4,50 € // **ab 50,00 € Bestellwert = versandkostenfrei**

- Ja, ich möchte den kostenlosen Newsletter des Advent-Verlags erhalten (advent-verlag.de/newsletter).

Datum, Unterschrift:

